

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **7 (1897)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# ANZEIGER

für

## Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Sechszwanzigster Jahrgang.**

**N° 2.**

(Neue Folge.)

**1895.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

INHALT: 37. Aus einem Briefe des sel. Junker G. v. Wyss über Petershausen - Oberwinterthur - Mörsberg - Kiburg, von E. Egli. — 38. Le rôle du comte Aimon de Savoie dans la guerre de Laupen, d'après les comptes du bailli de Chablais, von V. v. Berchem. — 39. Die Städte Mellingen, Baden und Waldshut verrechnen Zoll-Einkünfte und Ausgaben in den Jahren 1397—1399, von R. Thommen. — 40. Aus der Freiburger Chronik des Nico du Chastel, von G. Tobler. — 41. Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik, von G. Tobler. — 42. Zum Druck von Tschudis Rhätia, von W. Oechsl. — Kleine Mitteilungen. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1894 (Fortsetzung).

### **37. Aus einem Briefe des sel. Junker G. von Wyss über Petershausen-Oberwinterthur-Mörsberg-Kiburg.**

Über die Anfänge des gräflichen Geschlechts von (Ober-)Winterthur erhielt ich aus Anlass eines Briefwechsels, der kirchliche Dinge betraf, folgenden vom 30. Mai 1880 datierten Brief des sel. Junker Wyss. Der Brief, der meine Studien zum Teil nur mittelbar beschlägt, scheint mir der Bekanntmachung wert zu sein. Er lautet:

«Ihre vorgestrige gefällige Mitteilung über die Zusammenhänge des Klosters Petershausen und der einstigen Besitzer von Schloss Mörsberg mit der Kirche Oberwinterthur (vgl. E. Egli, Aktensammlung zur Zürcher Reformationgeschichte Nr. 1138 vom März 1527; auch Nr. 364, 697 und 1180) ist mir sehr interessant, und ich danke Ihnen für dieselbe bestens. Sie wirft Licht auf einen Gegenstand, der mir bisher nicht so ins Auge gefallen war.

Zwar meine ich dabei nicht die beiden Persönlichkeiten der beiden Brüder Liutold von Mörsberg und Abt Dietrich von Petershausen (folgt erwähnt die bezügliche Notiz des Anzeigers 1878 Nr. 1, der gegenüber diejenige von J. Meyer in Frauenfeld in Nr. 5 als treffliche Berichtigung anerkannt wird) . . . . Dagegen weisen die von Ihnen erwähnten Zusammenhänge lehrreich auf eine weit ältere Zeit hin: auf die Anfänge des gräflichen Geschlechts von (Ober-)Winterthur, das gegen Mitte des zehnten Jahrhunderts aus einem Zweige der (uralten) Grafenfamilie von Bregenz hervorging (vgl. Stälin, Wirtb. Geschichte I Seite 559 und Eschers Geschichte von Kiburg in den «Ritterburgen der Schweiz», auch bei Ersch und Gruber).

Von zwei Brüdern aus dem Hause Bregenz, jüngern Söhnen des Grafen Ulrich VI. (Uzo), war der eine, *Gebhard (II.)*, Bischof von Konstanz und *Gründer der Abtei Petershausen*; er starb 996. Der andere, *Liutfrid*, erhielt aus dem elterlichen Erbe das «*predium Winterture*» (i. e. Oberwinterthur; denn erst 1180 gewann die jetzige Stadt Winterthur, noch als villa Niderwinterture, einige Bedeutung). Liutfrid wurde der

Stifter einer Familie; sein Sohn (Enkel ?) war jener Graf Adalbert, der 1053 gegen die Normannen in Apulien für Papst Leo IX. kämpfte und fiel, und durch dessen Erbtöchter Adelheid die Güter des Hauses, unter denen dazumal die *Kiburg* als das wichtigste herausgehoben und benannt wird, an ihren Gemahl, den Grafen Hartmann von Dillingen († 1121), kam, (aus ihrer Ehe sprossen unsere Kiburger Grafen des 12. und 13. Jahrhunderts). — So die Petershauser Chronik, die freilich erst im 12. Jahrhundert geschrieben ist.

Offenbar wird nun durch die Beziehungen Petershausens zur Kirche Oberwinterthur, welche die von Ihnen citierten Urkunden des 16. Jahrhunderts zeigen, sowie durch diejenigen der Besitzer von Mörsberg zur nämlichen Kirche:

1) dass das Kloster Petershausen die Kollatur der Kirche Oberwinterthur besass, und

2) dass die Vogtei über das Kirchengut eine Pertinenz des Schlosses Mörsberg war; mit andern Worten:

*Mörsberg*, im 10. oder der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut, war der Mittelpunkt und Sitz einer Herrschaft, die *Oberwinterthur* einschloss; Grundherrschaft und das Patronat der Kirche daselbst gehörten dem betreffenden Dynastengeschlecht, und dieses ist kein anderes gewesen, als eben das durch Liutfried von (Ober-)Winterthur begründete, später mit dem Namen der «Grafen von Winterthur» (resp. von Kiburg) bezeichnete Geschlecht.

Durch den Stifter Gebhard II., den Bischof von Konstanz, selbst, oder durch seinen Bruder Liutfrid, oder einen von dessen Nachkommen, muss die Kirche Oberwinterthur an das Kloster Petershausen gekommen sein; vielleicht schon sehr frühe.

In der Urkunde Kaiser Friedrichs I. für das Bistum Konstanz von 1155 wird die Kirche Oberwinterthur als dem Bistume, d. h. dem jeweiligen Bischofe und Kapitel, zustehend bezeichnet; aber voran geht noch in gleicher Weise die Nennung der *abbatia Petrishusensis*, und indem diese Abtei selbst dem Bistume angehörte, war eben *mittelbar* auch die Kirche Oberwinterthur, deren Kollatur dem Abte zustand, eine Besitzung des Bistums (vgl. Nüscheler, *Gotteshäuser* 2. Heft, S. 229 f.).

Wahrscheinlich mag eben jener Liutfrid, der anfänglich nur als Besitzer des «*praedium*» in Oberwinterthur genannt wird, die *Mörsberg* sich als Herrrensitz auf seinem Gute erbaut haben.

So sind die bezüglichen Verhältnisse zwischen Petershausen, Oberwinterthur und Mörsberg aufzufassen.»

*E. Egli.*

### **38. Le rôle du comte Aimon de Savoie dans la guerre de Laupen, d'après les comptes du bailli de Chablais.**

L'intérêt que les comptes administratifs présentent au double point de vue de l'histoire économique et de l'histoire des mœurs est incontesté, mais il n'est peut-être pas inutile de montrer le profit que l'histoire politique retire elle aussi de ces documents. Les Archives de la Chambre des comptes, à Turin, conservent, écrits sur d'innombrables rouleaux de parchemin, les comptes des châtelains savoyards du pays de Vaud, du Chablais, du Vallais et du Genevois. Ce dépôt forme une source très riche, et trop peu

explorée jusqu'ici <sup>1)</sup>, pour l'histoire de la Suisse occidentale pendant la période qui s'étend du milieu du XIII<sup>me</sup> siècle au commencement du XVI<sup>me</sup>. Il est certain que l'étude complète de ces comptes jetterait beaucoup de lumière sur la domination de la maison de Savoie dans nos contrées, et sur les relations de cette maison avec les villes de Berne et de Fribourg. Ne conviendrait-il pas d'examiner dans quelle mesure et d'après quel plan d'ensemble la publication de ceux des comptes savoyards qui intéressent la Suisse, pourrait être entreprise?

Parmi ces comptes, ceux de la châtellenie de Chillon ont une importance particulière pour l'histoire politique, parce que cette châtellenie était attachée à l'office de bailli du comte dans le Chablais et dans le Genevois. L'activité diplomatique et militaire de cet officier s'étendait non seulement aux pays qui entourent le lac Léman, mais encore au Vallais et à toute la partie du plateau suisse qui subissait l'influence des comtes de Savoie pendant le moyen âge. On trouve le reflet fidèle de cette activité dans les comptes du bailli, et les faits qu'ils relatent présentent deux caractères remarquables : leur authenticité est très grande, puisque le compte est un document contemporain et qu'il est soumis à un contrôle sérieux ; une quantité de faits sont exactement datés, tandis que les autres le sont avec une exactitude au moins relative. Les comptes sont un commentaire précieux de beaucoup des chartes que nous possédons, ils permettent de les relier les unes aux autres en précisant la succession des faits.

Les extraits qui suivent sont tirés du compte de Humbert Provaynt de Châtillon, chevalier, bailli de Chablais et châtelain de Chillon, pour la période comprise entre le 6 janvier 1338 et le 28 avril 1339. Humbert de Châtillon était bailli de Chablais depuis le 1<sup>er</sup> juillet 1335, il occupa ce poste jusqu'au 9 mars 1342. Les renseignements fournis par ces extraits ajoutent quelques données à ce que l'on savait déjà de la politique du comte Aimon dans la guerre de Laupen. Malheureusement, il existe à cette époque une lacune dans la série des comptes de Chillon : le compte allant du 28 avril 1339 au 3 avril 1340 manque, et c'est précisément celui qui aurait été le plus utile à consulter.

L'année qui suivit celle de son avènement, le comte Aimon avait renoué les liens qui unissaient ses prédécesseurs à la ville de Berne, liens que la bourgeoisie fribourgeoise du comte Edouard (16 février 1324) avait momentanément rompus. Le nouveau traité de combourgeoisie, daté du 17 septembre 1330 <sup>2)</sup>, était conclu pour dix ans ; il devait donc rester en vigueur jusqu'au 17 septembre 1340. D'autre part, les enga-

<sup>1)</sup> La collection de comptes, conservée à Turin, a été principalement utilisée par Cibrario dans ses différents ouvrages sur l'histoire de la monarchie de Savoie. — Wurstemberger a publié un certain nombre d'extraits tirés des comptes des châtelains savoyards en Italie et dans le Vallais et se rapportant aux années 1264 à 1270 (*Peter der Zweite*, t. IV, *Probationes*). — Mallet a publié de nombreux extraits relatifs à l'histoire de Genève au XIII<sup>me</sup> et au XIV<sup>me</sup> siècle, provenant des comptes du bailli de Chablais, de ceux du vidame de Genève et du châtelain de Versoix (M. D. G., t. VII, VIII, IX et XVIII). — Enfin Ernest Chavannes a publié les *Comptes de la châtellenie de Chillon, du 24 février 1402 au 23 février 1403*, et le *Subside accordé au comte de Savoie dans la même châtellenie, en 1402* (M. D. R., 2<sup>me</sup> série, t. II, p. 1—150), d'après une copie contemporaine conservée aux Archives de Lausanne.

<sup>2)</sup> *Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 762, n<sup>o</sup> 720.

gements pris par le comte étaient positifs : porter secours, à ses frais, à la ville de Berne toutes les fois qu'elle en aurait besoin et que le comte ou ses baillis en seraient requis par elle ou par ses représentants. Les dix ans écoulés, la combourgeoisie devait rester en vigueur aussi longtemps qu'elle ne serait pas dénoncée par l'une des parties. Aimon se réservait la faculté de secourir le comte Rodolphe de Neuchâtel dans sa querelle avec le comte Eberhard de Kibourg, laissant par contre les Bernois libres d'aider ce dernier contre le comte de Neuchâtel. Enfin, le comte de Savoie stipulait qu'il ne serait jamais obligé de secourir Berne contre ses propres vassaux, aussi longtemps que ceux-ci seraient prêts à satisfaire les Bernois en justice, devant le bailli de Chablais, aux diètes qui leur seraient assignées à Morat.

Ce traité ne resta pas lettre morte. En 1331, le comte de Savoie envoya des secours aux Bernois, pendant la guerre de Gumminen <sup>1)</sup>. Le 13 décembre de la même année, il mit fin comme arbitre à la querelle de Berne avec l'un de ses vassaux, Pierre de Gruyère, sire de Vanel <sup>2)</sup>. Vers la même époque enfin, suivant Cibrario <sup>3)</sup>, il aurait offert sa médiation entre Berne et Fribourg. D'un autre côté, le bailli de Chablais, Aimon de Verdon, étant tombé entre les mains des Fribourgeois, et ceux-ci exigeant une rançon excessive pour son élargissement, les hostilités se prolongèrent pendant plusieurs années entre Fribourg et la Savoie, jusqu'à ce qu'en 1337, le duc Albert d'Autriche fit accepter son arbitrage au comte de Savoie pour le règlement du différend <sup>4)</sup>.

La conduite d'Albert d'Autriche dans cette occasion et la sentence qu'il prononça, trahissent le désir d'être agréable au comte Aimon. Il paraît certain que le duc se proposait de détacher la cour de Savoie de l'alliance bernoise, peut-être même espérait-il l'entraîner dans celle de Fribourg. Cette tentative n'obtint qu'un succès partiel; elle n'aboutit pas à un changement complet de front dans la politique savoyarde, mais elle se produisit à un moment où le comte se désintéressait, dans une certaine mesure, de la politique traditionnelle de sa maison en Suisse. Le 11 janvier de cette même année 1337, il avait consenti, pour mettre fin à de continuelles guerres sur la frontière du Vallais, à vendre à l'évêque de Sion ses droits à l'investiture des régales de l'évêché, droits que les comtes défendaient énergiquement depuis près de deux siècles <sup>5)</sup>. Bientôt du reste, l'attention du comte Aimon allait se concentrer sur les événements de la guerre entre la France et l'Angleterre, guerre à laquelle il prit une part active comme allié du roi de France, à l'époque même de la guerre de Laupen <sup>6)</sup>. Cette nouvelle orientation de la politique savoyarde explique le soin que prit Aimon à rester neutre en Suisse, tandis que le motif invoqué par la *Chronique anonyme* <sup>7)</sup>, semble

<sup>1)</sup> *Chronique anonyme* et Justinger, éd. Studer, p. 350, 64. Le fait est confirmé par les comptes du bailli de Chablais. Voy. aussi *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 34, n° 37. — Wattenwyl, *Gesch. der Stadt und Landschaft Bern*, t. II, p. 70.

<sup>2)</sup> *Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 842, n° 786. — Cibrario, *Storia della monarchia di Savoia*, t. III, p. 37. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 78.

<sup>3)</sup> *Loc. cit.*, p. 38.

<sup>4)</sup> *Recueil diplomatique de Fribourg*, t. II, p. 170 — 179, nos 127—130. — Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 74. Cibrario, *loc. cit.*, p. 64.

<sup>5)</sup> *Anz. f. schweiz. Gesch.*, 1894, t. VII, p. 58, n. 4.

<sup>6)</sup> Cibrario, *loc. cit.*, p. 65. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 109.

<sup>7)</sup> Éd. Studer, p. 359.

plutôt une explication inventée après coup pour justifier la conduite de l'ancien allié des Bernois. Toutefois, les extraits que nous publions ici, en conservant l'ordre dans lequel ils se suivent sur le rouleau, prouvent qu' Aimon n'a pas abandonné la cause bernoise aussi complètement qu'on l'admettait jusqu'à ce jour.

## I.

In stipendiis ipsius baillivi et quindecim sociorum ex predictis <sup>1)</sup> cum armis, undecim equis <sup>2)</sup> et sex curssariis, pro novem diebus quibus, de mense decembris anno CCC<sup>o</sup>XXXVIII<sup>o</sup>, iverunt et steterunt versus Moratum et versus Bernum, ad requisitionem illorum de Berno et de Murato, ad tractandum tranquillitatem inter illos de Berno et Girardum d'Arbel <sup>3)</sup> guerram inter eos facientes, et ad tractandum tranquillitatem inter burgenses de Mureto qui parabant se ad offensiones et partes faciebant, et una de partibus se juvabat de illis de Friburgo, propter quod dictus baillivus dubitabat de castro et villa Murati, et ideo ivit dictus baillivus ad locum, ad providendum de remedio et securitate loci pro domino [comiti] <sup>4)</sup> . . . . . XXXIII lib., XV s. vien. eorumdem

## II.

In stipendiis dicti Hudrici Caillati <sup>5)</sup> et quindecim sociorum ex predictis cum armis, tresdecim equis et tres curssariis, pro quatuor diebus quibus, de mense februarii anno CCC<sup>o</sup>XXXVIII<sup>o</sup>, fuerunt versus Bernum, de mandato domini Guillelmi de Castellione, ad conducendum et guidandum dominum Johannem de Cræmbor <sup>6)</sup> et Othonem

<sup>1)</sup> Se rapporte à une liste nominative contenue dans un article précédent.

<sup>2)</sup> Ils sont aussi appelés *magni equi*. Leurs possesseurs reçoivent une solde de cinq sous viennois par jour, tandis que ceux qui montent des coursiers ne reçoivent que trois sous.

<sup>3)</sup> Le comte Gérard d'Arberg, sire de Valangin, que les chroniques bernoises appellent le comte de Valangin. Le 21 mars 1338, le roi Louis de Bavière lui avait assigné 300 marcs d'argent sur l'impôt d'Empire dû par les villes de Berne et de Soleure, qui ne l'avaient pas encore reconnu comme roi légitime, autorisant Gérard, au cas où ces deux villes refuseraient de payer cette somme, à les attaquer pour les y contraindre. Suivant le *Conflictus Laupensis* (éd. Studer, p. 305; comp. *Chronique anonyme*, p. 358, et Justinger, p. 79), ce fut en effet le sire de Valangin qui ouvrit les hostilités: «ipse pre ceteris diffidavit Bernenses, et per incendia et rapinas homicidia, et per insidias ipsis Bernensibus multa fecit mala . . . » etc. — Wattenwyl (*loc. cit.*, p. 111) place aux environs de Pâques 1339 le début des hostilités, mais il résulte de cet extrait qu'elles avaient déjà commencé en 1338.

<sup>4)</sup> Le comte de Savoie était seigneur de Morat, château et ville, en vertu d'un gage donné à Amédée V, vers 1313, par l'empereur Henri VII (*Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 612, n<sup>o</sup> 578). D'autre part, la ville de Morat avait renouvelé son alliance avec Berne, à perpétuité, le 7 janvier 1334 (*ibidem*, t. VI, p. 84, n<sup>o</sup> 93). — Voy. G. Studer, *Ueber d. Verhältniss Murtens zu Bern während d. Laupenkriegs*, dans *Arch. d. hist. Vereins d. K. Bern*, t. IV, p. 77 et suiv. Le point de vue défendu par Studer dans ce mémoire semble trop absolu: on voit ici que, dès décembre 1338, il existait à Morat un parti fribourgeois qui inspirait des craintes au bailli pour la sécurité de la ville et du château. Ces craintes et les négociations engagées sur la demande des Bernois, prouvent que le bailli considérait encore son maître comme l'allié de Berne.

<sup>5)</sup> Caillat porte le titre de *châtelain de Chillon* en 1339 (*Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 520). Il était sans doute le lieutenant du bailli; c'est lui qui porta le présent compte à Chambéry.

<sup>6)</sup> Jean, sire de Krambourg, l'un des hommes d'État bernois les plus en vue de l'époque, était membre du Conseil. Il avait été avoyer à plusieurs reprises (1328, 1330, 1332) et avait été

de Gutuerii <sup>1)</sup> de Berno cum eorum bonis et comictiva, ad eorum requisitionem, a Berno usque ad Villam novam, et abinde iverunt ad dominum [comitem] apud Ripolas <sup>2)</sup> . . .  
XIII lib., XVI s. vien. eorundem.

## III.

In stipendiis ipsius baillivi, Hudrici Caillati, Johannis de Vileta, Johannis Giroudi, Johannis et Humberti de Lucingio, Francisci de Arnay, Bertoleti mistralis, Ansermoudi de Rovenon, Peroneti Patini, Perroudi de Lucingio, Johannoudi de Allio, Johannis et Girardi, scutiferorum domini abbatis Sancti Mauricii, Jaqueroudi Bonihospitis, Jaqueti de Turre, Perrini de Ripa, Jaqueroudi de Chillon, domini Jacobi de Gumens, militis <sup>3)</sup>, et novem sociorum secum cum armis, Johannis de Bossonens, filii baillivi Vuaudi <sup>4)</sup>, se quintodecimo cum armis, et ducebant omnes predicti triginta quinque equos magnos et octo curssarios pro quinque diebus quibus, de dicto mense februarii, vacaverunt ad conducendum predictos ambassiatores de Berno redeuntes de domino [comite], de Ripolis, per litteram domini de mandato data Ripolis die X<sup>a</sup> mensis februarii anno CCC<sup>o</sup> XXXVIII<sup>o</sup> quam reddit, et inceperunt dictum guidagium a villa Viviaci usque apud Bernum, incluso reditu . . . . . L lib., XV s. vien. predictorum.

## IV.

Libravit ad expensas Rodulphi de Bullo, Hudrici Caillati et duorum sociorum eques secum, missorum per dictum baillivum de mandato domini, ut dicit, dominis Gruerie <sup>5)</sup>,

mêlé de près aux arrangements intervenus entre Berne et les Weissenbourg. Suivant la *Chronique anonyme* (éd. Studer, p. 364—365; comp. Justinger, p. 85—86), c'est lui qui fut envoyé en mission auprès des Waldstätten, au moment de la bataille de Laupen, et qui obtint d'eux la promesse de secourir Berne. — Remarquez ces mots de la *Chronique* (p. 364): «Und won nu die von Bern also in grosser not bestanden warend, . . . . zwang si grosse sorge zu gedenken hin und har, wen si vinden möchtind, der inen ze statten käme etc. . . . La démarche faite auprès du comte Aimon n'est pas mentionnée, sans doute à cause de son résultat négatif.

<sup>1)</sup> Othon de Gutuerii est plus connu sous le nom de Otto Lampart; voy. son sceau pendant à un acte de 1334, *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 148, n<sup>o</sup> 156. Dans un document de 1337, ses frères et lui sont désignés ainsi: «Gebrüdere Gutuerii von dem Castel, burgere zu Ast in Lamparten» (*ibidem*, p. 376, n<sup>o</sup> 388). Les Gutuerii d'Asti avaient acquis la bourgeoisie de Berne où ils s'étaient établis en qualité de banquiers. Othon était un des créanciers de Pierre de la Tour et des Weissenbourg, et, à ce titre, il avait joué un rôle important pendant les guerres de Berne dans l'Oberland. Voy. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 83 et suiv.

<sup>2)</sup> Ripaille, près Thonon. D'après le 1<sup>er</sup> volume des protocoles du notaire Antoine Besson (Arch. d'État, à Turin, *Protocoles ducaux, série camérale*, t. XXXVIII), le comte Aimon était à Ripaille dès le 8 janvier 1339 et il y séjourna au moins jusqu'au 30 mars suivant.

<sup>3)</sup> Vassal du comte de Savoie pour la seigneurie de Bioley-Magnoud. Voy. Martignier et de Crou-saz, *Dict. hist. . . . du canton de Vaud*, p. 409.

<sup>4)</sup> Il s'agit du bailli de Louis de Savoie pour la seigneurie de Vaud. La participation de cet officier à l'escorte semble indiquer que Louis de Vaud n'avait pas encore adopté une politique franchement hostile à Berne.

<sup>5)</sup> C'est-à-dire le comte Pierre III, alors régnant, et ses deux neveux, Pierre, sire de Vanel, et Jean, sire de Montsalvens. Le comté de Gruyère, les châteaux de Vanel et de Montsalvens relevaient de la suzeraineté de la Savoie (Hommage du 18 avril 1289, dans Cibrario et Promis, *Documenti*, . . . p. 224).

ad requirendum quod darent domino potestatem concordandi discordiam vertentem inter ipsos et illos de Blancocastro et de Berno <sup>1)</sup>, et ad hoc vacaverunt per quatuor dies <sup>2)</sup>.  
 . . . . . III s., VI den. gross. turon.

## V.

Libravit ad expensas Rodulphi de Bullo et unius socii secum missi per dictum baillivum Girardo d'Albel et domino Novicastro <sup>3)</sup>, ad requirendum ipsos ut ipsi consentirent quod dominus pacificaret questionem vertentem inter dictum Girardum et illos de Berno <sup>4)</sup>, et fuit responsum per dictum Girardum quod donec hoc procederet de imperatoris voluntate, a quo procedit negocium, hoc facere non posset, ut dicit, et hoc fuit antequam dictus baillivus et dominus Rodolphus de Blonay ivissent propter hoc versus dictum Girardum <sup>5)</sup>, et ad hoc vacavit per septem dies . . . . .  
 II s., VI den. gross. turon.

## VI.

Libravit ad expensas dicti Rodulphi de Bullo, Hudrici Caillati et quinque sociorum eques secum, cum armis, factas versus Paterniacum, Estavaye <sup>6)</sup>, Muratum et Bernum, ubi tramissi fuerunt per dictum baillivum ad procurandum expeditionem Jaqueti de Chaut de Paterniaco, capti per Jaquetum Rolini <sup>7)</sup>, et ad inquirendum apud Muratum super quibusdam injuriis factis ibidem, et hoc de ordinacione consilii domini et ad hoc vacaverunt per octo dies, ut dicit, et alloquantur de mandato domini relacione predicta, et tunc ex . . . . (?), ex injunctioe secreta dicti baillivi, munierunt turrim castri Murati usque ad adventum dicti baillivi ibidem, et hoc fuit de mense decembris anno CCC<sup>o</sup> XXXVIII<sup>o</sup> . . . . . VIII s. gross. turon.

<sup>1)</sup> Sur ce différend, voy. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 102—103.

<sup>2)</sup> Extrait non daté. Il est probable que cette démarche fut la conséquence de l'entrevue de Ripaille. Cependant il convient de remarquer que les articles insérés sous la même rubrique dans un compte, ne se suivent pas toujours dans l'ordre chronologique.

<sup>3)</sup> Le comte Rodolphe IV n'avait contre Berne que des motifs peu sérieux de plainte (*Conflictus Laupensis*, éd. Studer, p. 303); il était vassal de Louis de Savoie (*Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 296, n<sup>o</sup> 303, et p. 673, n<sup>o</sup> 692), et, par conséquent, arrière-vassal du comte Aimon. Voy. aussi, ci-dessus p. 180, la réserve en sa faveur faite par ce dernier dans la combourgeoisie bernoise de 1330.

<sup>4)</sup> Ci-dessus, p. 181, n. 3.

<sup>5)</sup> Le nom est peu lisible. — Cet article n'est pas daté; si la mission du bailli et de R. de Blonay auprès du sire de Valangin, à laquelle il est fait allusion ici, est celle mentionnée dans l'extrait n<sup>o</sup> I (ci-dessus, p. 181), il faudrait placer l'envoi de R. de Bulle dans les derniers mois de 1338; l'article qui suit dans le compte est de décembre 1338. — Remarquez la réponse caractéristique de Gérard de Valangin.

<sup>6)</sup> Le présent compte contient de nombreux détails sur les négociations entamées par le bailli de Chablais et par celui de Vaud pour apaiser les différends qui existaient alors entre la commune de Payerne d'une part, les sires d'Estavayer et ceux de Montagny de l'autre. Voy. Cibrario, *loc. cit.*, p. 67—68.

<sup>7)</sup> D'après d'autres extraits du même compte, ce Rolin, qui paraît avoir été au service du comte de Neuchâtel, s'était saisi de trois hommes de Payerne. Ils furent relâchés un peu plus tard par le comte. sur de nouvelles instances du bailli, «bonis tamen ipsorum retentis penes se ipsum».



## VII.

Libravit ad expensas dicti Hudrici Caillati et unius socii eques secum, et uno magno equo quem ducebat dictus Caillatus, factas versus Bernum ubi fuit dictus Caillatus tramissus per dictum baillivum, maxime per injunctionem orethenus factam per dominum apud Ripolas dicto Caillato, ut dicit, ad tractandum et requirendum ut illi de Berno se compromitterent in dominum et darent sibi potestatem concordandi questionem vertentem inter ipsos et dominum Novicastri <sup>1)</sup>, et ad [hoc] vacaverunt, tam eundo quam redeundo, pro decem diebus, et alloquatur de mandato domini, relacione predicta <sup>2)</sup>. . . . . VI s. gross. turon.

Deux points ressortent des extraits qui précèdent :

1<sup>o</sup> Dès l'automne de 1338 et pendant l'hiver suivant, le comte Aimon tenta, sur la demande des Bernois, de terminer pacifiquement les différends que ceux-ci avaient avec ses vassaux à lui. Ce rôle de médiateur était conforme à l'esprit du traité de combourgeoisie de 1330.

2<sup>o</sup> Au mois de février 1339, Berne envoya au comte, alors à Ripaille, une ambassade dont le but était certainement d'obtenir la promesse d'un contingent savoyard dans la lutte imminente. Malgré les obligations très nettes qu'imposait au comte le traité de 1330, les ambassadeurs bernois semblent s'être heurtés à un refus dont nous avons recherché plus haut les causes. Cette démarche a précédé, pensons-nous, la mission du sire de Krambourg auprès des Confédérés.

Ainsi qu'il a été dit, le compte qui suit immédiatement celui que nous venons d'examiner est perdu. Quelques documents relatifs à Morat permettent seuls de se faire une idée de la politique d'Aimon pendant la période aiguë de la lutte. Ces documents ont été étudiés en détail par Studer, dans un mémoire déjà cité <sup>3)</sup>; ils montrent le comte résolu à conserver une stricte neutralité, après comme avant la bataille de Laupen, mais ne parvenant pas, malgré des ordres répétés, à imposer la même ligne de conduite à ses sujets de Morat.

En septembre 1339, et de nouveau pendant la plus grande partie de l'été 1340, Aimon est à l'armée de Flandres. Par suite de ces absences répétées, son cousin Louis, sire de Vaud, — ou, comme l'appellent les chroniques bernoises, «*der usser graf von Safoy*», — semble avoir exercé une influence prépondérante sur la politique savoyarde en Suisse. L'influence du sire de Vaud, dont le fils unique avait péri sur le champ de bataille de Laupen, ne pouvait qu'être hostile aux intérêts bernois. C'est ainsi que Morat, abandonnée à elle-même, fut contrainte de se rapprocher de Fribourg. Par une sentence arbitrale prononcée à Romont le 29 mars 1340, Louis de Vaud obligea cette ville à lui remettre une lettre de défi à l'adresse des Bernois, lettre dont il se réservait de faire usage à partir du 1<sup>er</sup> mai suivant; or cette sentence

<sup>1)</sup> Voy. ci-dessus, p. 183, n. 3.

<sup>2)</sup> Pour dater cet article, nous n'avons pas d'autre indication que la durée approximative du séjour du comte à Ripaille, ci-dessus, p. 182, n. 2.

<sup>3)</sup> Ci-dessus, p. 181, n. 4. — *Fontes rer. Bern.*, t. VI, nos 521, 529, 531, 534 et 535.

portait, à côté du sceau du sire de Vaud, celui de Provain de Châtillon, bailli de Chablais pour le comte Aimon <sup>1)</sup>).

D'autre part, voici deux fragments du compte de ce même bailli, du 3 avril 1340 au 3 avril 1341 :

Libravit in stipendiis Hudrici Caillat, locum tenentis baillivi predicti, Roleti Curvillat, Thomasseti Fabri de Viviaco, Perroudi de Vronternens (*sic*), cum armis et equis, et Mermoudi de Vuiternens, Mermeti de Albignon, Peroneti Patin et dicti Chassenat, cum curssariis et armis, pro quatuor diebus quibus iverunt et steterunt ad mandamentum domini Rodulphi de Orons, baillivi Vaudi, versus Estavey, in servicium domini Ludovici de Sabaudia, domini Vaudi, in mense maii anno CCC<sup>o</sup> XL<sup>o</sup>, per litteram de mandato facto baillivo quod quodocumque requisitus fuerit per baillivum Vaudi, quod ad ipsum accedit cum magna vi et parva, expensis domini, quam ostendit et penes se retinet pro futuro tempore, pro sex libris et octo solidis Vienn. esperonotorum . . . .

VI sol., VII den. gross. turon.

Libravit in stipendiis Mermeti Curvillat, Mermeti de Albignon et dicti Chasseynat, cum armis et equis, pro quaterviginti et sex decim diebus, finitis die XX<sup>a</sup> mensis augusti anno CCC<sup>o</sup> XL<sup>o</sup>, quibus apud Friburgum iverunt et steterunt in servicium domini Ludovici de Sabaudia, domini Vaudi, tramissi per dictum baillivum de ordinatione domini, pro septuaginta duabus libris Vienn. esperonotorum <sup>2)</sup> . . . LXXII sol. gross. turon.

Ouvrtement toutefois, le comte Aimon ne se départit pas de sa neutralité; aussi bien son nom ne figure pas dans le traité de paix négocié par la reine Agnès de Hongrie. Il n'est pas sans intérêt de mettre en regard des extraits que nous avons publiés, le récit que contiennent la *Chronique anonyme* et Justinger <sup>3)</sup> des tentatives de conciliation faites, à la veille de la bataille de Laupen, par Jean de Savoie, le fils unique du sire de Vaud. Sans doute, bien que cette page porte l'empreinte de la tradition orale et que l'auteur soit animé du désir manifeste d'excuser l'hostilité de l'une des branches de la maison de Savoie et l'abstention de l'autre, rien ne permet de taxer ce récit de pure invention. Le rôle attribué à Jean de Savoie n'est nullement inadmissible si l'on se souvient que, lors de la conférence de Neueneck, Louis de Vaud, son père, n'était pas au nombre des seigneurs qui élevaient des plaintes contre Berne <sup>4)</sup>. Cependant Louis II, sire de Vaud, et, avant lui, Louis I son père, loin de s'en tenir à la politique traditionnelle de leur maison, s'étaient montrés, presque sans interruption, adversaires décidés de Berne et partisans de Fribourg. Le 20 novembre 1326 <sup>5)</sup>, Louis II avait fait avec cette ville un traité de combourgeoisie pour 15 ans; puis, bien avant que ce traité eût atteint son terme, le 20 juillet 1334 <sup>6)</sup>,

<sup>1)</sup> *Ibidem*, p. 515, n<sup>o</sup> 531.

<sup>2)</sup> Ces trois hommes furent donc envoyés à Fribourg à la suite des tentatives faites contre cette ville par les Bernois à la fin d'avril 1340; ils y restèrent jusqu'après la paix négociée, le 9 août suivant, par la reine Agnès.

<sup>3)</sup> Éd. citée, p. 359 et 81.

<sup>4)</sup> Voy. aussi ci-dessus, p. 182, n. 4, et comp. Studer, *Die Geschichtsquellen des Laupen-krieges*, dans *Arch. d. hist. Ver. d. K. Bern*, t. IV, II, 3, p. 32—34.

<sup>5)</sup> *Recueil diplomatique de Fribourg*, t. II, p. 90—95, n. 102.

<sup>6)</sup> *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 125, n<sup>o</sup> 136.

il en avait prolongé la durée de 18 ans, en stipulant expressément qu'il ne ferait aucune alliance avec Berne sans le consentement de Fribourg. Jean de Savoie avait pris les mêmes engagements que son père, promettant, au cas où celui-ci viendrait à mourir, d'observer la combourgeoisie jusqu'au bout. Le 11 janvier 1338 <sup>1)</sup>, Fribourg, faisant alliance avec le comte d'Arberg, réservait les ducs d'Autriche et le sire de Vaud. Il semble donc que ce dernier, une fois la guerre décidée entre les deux villes rivales dût servir, sans scrupules, la cause à laquelle il avait lié si résolument son sort. Enfin Jean de Savoie, connaissant les essais de conciliation tentés par le comte Aimon, pouvait-il raisonnablement espérer amener encore à composition les seigneurs de la coalition, alors que, pleins de confiance dans la brillante armée qu'ils avaient réunie devant Laupen <sup>2)</sup>, ils rêvaient déjà la ruine complète de la ville de Berne. Ces considérations nous amènent à poser la question suivante: les chroniques bernoises du XV<sup>e</sup> siècle n'auraient-elles pas emprunté à la tradition orale le souvenir des actives négociations du comte Aimon et de leur échec en face des prétentions exagérées des seigneurs, pour les grouper, en un tableau saisissant, autour de la figure du jeune et brillant Jean de Savoie dont la fin prématurée fit un effet d'autant plus durable qu'elle eut, peu d'années après, d'importantes conséquences politiques? Nous sommes les premiers à reconnaître que nous n'apportons aucune preuve convaincante à l'appui de cette hypothèse; dans des cas nombreux, les comptes de Turin confirmeraient ou permettraient de rectifier avec une précision et une certitude autrement grandes les affirmations des chroniques. Nous serions heureux si nous avions réussi à attirer l'attention des travailleurs sur ces documents trop longtemps négligés.

V. van Berchem.

### 39. Die Städte Mellingen, Baden und Waldshut verrechnen Zolleinkünfte und Ausgaben in den Jahren 1397—1399.

Drei Originale in cod. chart. Nr. 492 im k. und k. Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Die Rechnungen stehen auf je zwei in der Mitte gefalteten Blättern Papier (30 cm. hoch, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm. breit) mit dem Ochsenkopf mit Stern als Wasserzeichen <sup>3)</sup> und rühren von demselben Schreiber her. — Die erste Seite ist leer und trägt bloss die Aufschrift «Mellingen», beziehungsweise «Baden» und «Waltzhüt».

Die Abweichungen der Rechnungen von Baden und Waldshut gegenüber der von Mellingen sind in zwei gesonderten Reihen Anmerkungen mit entsprechenden Verweisungszeichen zusammengestellt.

<sup>1)</sup> *Ibidem*, p. 380, n<sup>o</sup> 393.

<sup>2)</sup> *Conflictus Laupensis*, éd. citée, p. 306—307.

<sup>3)</sup> Vergleiche E. Kirchner, die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. und deren Wasserzeichen, 1893, wo die Seite 27 Nr. 121 beschriebene Form ganz der hier vorkommenden entspricht, während das weder bei den von Kirchner, noch auch bei den von J. Schiffmann im Jahrbuch für Schweizer Geschichte 7, 275 abgebildeten Formen der Fall ist.

Soviel ich sehe, sind Rechnungen dieser Art, wenigstens für schweizerisches Gebiet noch nicht veröffentlicht. Wann übrigens die drei Städte in den Besitz des Zolles gelangt sind, ist, wie es scheint, nicht überliefert. Über das Geleite in Baden im 15. Jahrhundert vergleiche auch E. Welti, *Urbar der Grafschaft Baden, in der Argovia* 3, 205, 215 und 221.

Es ist zu wissen, dz <sup>ab) aw)</sup> die drye stett Walzhüt Mellingen und Baden ir geleit von allen iaren uncz uff sant Martins tag in dem LXXXXVII iare verrechnot hant, als ir quit brieff wol wisent. <sup>bw)</sup> Und beliben <sup>bb)</sup> nach aller rechnung schuldig LXXXXV <sup>cw)</sup> guldin.

Des gebürt den von Walzhüt ze geben	XLV guldin
Mellingen	VIII guldin
Baden	XXX guldin
amman Stökli	XI guldin. <sup>eb)</sup>

Von demselben sant Martins tag uncz uff Martini LXXXXVIII ist gevallen

ze Waltzhüt II<sup>c</sup> XVII guldin

ze Mellingen III<sup>c</sup> III guldin

ze Baden C LXXVI<sup>f</sup> guldin

summa VII<sup>c</sup>, II<sup>f</sup> gulden minus. <sup>db) dw)</sup>

Des hant wir usgeben an die II<sup>c</sup> guldin zins der <sup>cw)</sup> von Ramstein <sup>eb)</sup> I <sup>fw)</sup> guldin. <sup>b)</sup> Und als dieselben II<sup>c</sup> guldin ze Basel gewert sind und als <sup>fb)</sup> <sup>gw)</sup> der Segenser <sup>c)</sup> etwa mëng vart gen Tann, gen Ensheim, gen Lutzern und gen Oriols <sup>d)</sup> geritten ist und botten gen Meiland und anderswa hingesendt hat, die kost vorwechsel zerung und schriberlôn das <sup>gb)</sup> gebürt LVI guldin.

Daran hant wir geben	XVIII <sup>hb)</sup> <sup>hw)</sup> guldin
In die kantzlie	VIII guldin umb ain quitbrif.
Daran hant wir geben	III guldin
Item den geleitern	VIII guldin
Noch hand wir by disem iar vorhanden	II <sup>c</sup> XXV <sup>ib)</sup> <sup>iw)</sup> guldin.

Item von sant Martins tag in dem LXXXXVIII iare uncz uff sant Martins tag in dem LXXXXVIII iare ist gevallen ze Waltzhüt II<sup>c</sup> LXXVIII guldin

ze Mellingen III<sup>c</sup> guldin II minder <sup>kw)</sup>

ze Baden CLXXX guldin.

summa VIII<sup>c</sup> LVI guldin.

Item des hant wir usgeben <sup>lw)</sup> an den <sup>kb)</sup> zins dem von Ramstein LXIII <sup>lb)</sup> <sup>mw)</sup> guldin den geleitern VIII guldin.

<sup>b)</sup> Vergleiche dazu folgenden Eintrag aus dem 15. Jahrhundert in cod. 493 fol. 2 in Wien: Item ain brief, wie hertzog Leopold ainem von Ramstain von Basel und die stâte Baden Mellingen und Waldshut haben verkauft III<sup>c</sup> und XII gulden geltz.

<sup>c)</sup> «Hans Segenser schultheizze» von Mellingen im Jahr 1394, genaunt in demselben cod. 492 fol. 1.

<sup>d)</sup> Airolo im Kt. Tessin.

*Baden* (A<sup>1</sup>): <sup>ab)</sup> das, <sup>bb)</sup> belibent, <sup>eb)</sup> nota. an den amman XI. <sup>db)</sup> minder, <sup>eb)</sup> Ramstein ze Basel, <sup>fb)</sup> als *fehlt*, <sup>gb)</sup> dz, <sup>hb)</sup> XVIII, <sup>ib)</sup> LXXXXVI<sup>f</sup>, <sup>kb)</sup> die, <sup>lb)</sup> LXX, <sup>mb)</sup> und botten und schriber <sup>nb)</sup> von Meyland *fehlt*, <sup>ob)</sup> *und* darumb, <sup>pb)</sup> *die Worte* von sant *bis* meien *fehlen*, <sup>qb)</sup> gen Meiland schikt <sup>rb)</sup> *kost* all, <sup>sb)</sup> C, V guldin minder.

*Waldshut* (A<sup>2</sup>): <sup>aw)</sup> das, <sup>bw)</sup> *die Worte* als *bis* wisent *fehlen*, <sup>cw)</sup> LXXX·V. Das vierte X ausradiert, <sup>dw)</sup> minder, <sup>ew)</sup> dem, <sup>fw)</sup> C., <sup>gw)</sup> als *fehlt*, <sup>hw)</sup> XVIII, <sup>iw)</sup> LXXXXVII, <sup>kw)</sup> II guldin minus, <sup>lw)</sup> geben, <sup>mw)</sup> LXX, <sup>nw)</sup> CLXXXXIII.

Item an die kost zêrung vorwêchsel schriber und bottenlon<sup>mb)</sup> und sunderlich, als der Segenser die sach der kouflûten von Meyland<sup>nb)</sup> treib und<sup>ob)</sup> uff und nider reit von sant Martins tag uncz in den meien<sup>pb)</sup> und ein eigen botten schikt gen Meiland,<sup>qb)</sup> an dis kost<sup>rb)</sup> hant wir geben VII guldin.

Noch hand wir vorhanden III<sup>c)</sup> XVIII<sup>sb)</sup> nw) guldin

*R. Thommen.*

#### 40. Aus der Freiburgerchronik des Nico du Chastel.

N. Raedlé hat im Anzeiger I, 234 eine auf den Einzug König Friedrichs III in Freiburg sich beziehende Notiz abgedruckt, als deren Verfasser sich selber nennt «Nicod du Chastel, Rector zu unser lieben Frouwen, der dises genotirt hat.»

Raedlé gab die betreffende Stelle nicht vollständig in den Druck, trotzdem sie für die Kenntnis der kaiserlichen Reiseroute nicht unwichtig ist. Die Ergänzung lautet: . . . . Und uf sant Luxentag, so do was der XVIII tag Octobris des genanten iars, reit derselb Römisch künig us gan Losann zu; dadannen fur er über sew gen Rippallye, dadannen reit er gen Jenf zü dem herzogen von Saphoy. Dasselbs belib er etlich tag und reit do gan Bisanz, dadannen gan Costanz; daselbs belib er etlich tagen und von wegen das die von Costenz im die ürti ze thür machtend, reit er bald darvon wider hinab in das Tütschland.

Noch eine andere Notiz aus dem Jahre 1448 gehört der gleichen Chronik an. Sie heisst:

Ich hab ouch gefunden geschriben in einem langen rodel oder bûch, so mir der wolgelert Franz Gurnel, statschriber zü Friburg, min geliebter vetter gelichen hat, ist geschriben gesin durch einen priester genempt herr Nico du Chastel, rektor unser lieben frouwen kilchen alhie zü Friburg, also wisende: Uf zinstag vor Marie Magdalenes was der XVI tag des monats Julii 1448 umb die dritte stund nach mittag, ward der frid durch die ganze stat Friburg mit zwoien trumetten verkünt und usgeblasen, wölicher gemacht ward durch die erenpotten dss allererstenkristenlichosten künigs zü Franckenrich, ouch des künigs von Schotten, des herzogen von Burgunds, der herren der Eidgnosschaft, als namlich von Zürich, Lutzern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris, Basel, Sollothurn und ist geredt worden, das der frid nit gemacht wer worden, so nit gesin were ein sun des amman Redings von Schwitz, wann die übrigen potten al wankelmütig warend wider ein stat Friburg. Und ward derselb friden usgerüft zwüschen dem herzogen von Saphoy, denen von Bern an einem und denen von Friburg an andern, also das die von Friburg dem herzogen von Saphoy solten geben XLIII<sup>m</sup> florin und denen von Bern alle die gerechtheit und rechtsame, so die von Friburg hatten oder haben möchten an dem schloss und an der herschaft Grassburg. Item ouch solten die von Friburg übergeben denen von Bern alle rechtsame, so sie hattend an etlichen dörfern und an dem pass über die Sanen, genempt Güminen.

Die Chronik scheint verloren zu sein.

*G. Tobler.*

## 41. Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik.

Durch die Entdeckung der ersten Fassung von Schillings Bernerchronik der Jahre 1424—1468 durch Th. v. Liebenau (Archiv des historischen Vereins von Bern 13, 431 ff.) wurde die schwierige Frage über das Verhältnis der Schilling'schen Chronik zur Tschachtlan'schen wenn auch nicht gelöst, so doch auf einen andern Boden gestellt. Es ist nun erwiesen, dass Schilling im Frühjahr 1470 seine kleine Chronik der genannten Jahre vollendet hatte; aber ebenso bleibt es Thatsache, dass im gleichen Jahre 1470 diese kleine Schrift tiefgreifende textliche Veränderungen und eine Vermehrung von 270 Kapiteln aus Fründs Chronik erhielt. (Das Ganze ediert von Stierlin und Wyss unter dem Titel: *Bendicht Tschachtlans Berner-Chronik*, 1820; mit Weglassung der Einschaltungen aus Fründ neu herausgegeben von G. Studer in den *Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. I). Hier verlassen wir schon den sichern Boden: rühren diese Umänderungen von Schilling selber her, oder sind sie Benedicht Tschachtlan und Heinrich Dittlinger zuzuschreiben? v. Liebenau möchte eher ersteres annehmen (a. a. O. S. 448); ich ebenfalls, ohne dass ich wesentlich einen besonders zwingenden Grund dafür anzubringen wüsste, als den, dass Schilling in allen seinen Arbeiten beständig Veränderungen, Verbesserungen, Auslassungen, Verkürzungen eintreten lässt, so dass diese Unruhe für seine schriftstellerische Thätigkeit geradezu charakteristisch sein dürfte. Schilling kopierte zweimal die Justingerchronik (Bd. I seiner dreibändigen amtlichen Chronik, und die sogenannte Spiezerhandschrift; beide auf der Stadtbibliothek Bern.). An wie unzähligen Stellen die zweite Kopie von der ersten abweicht, lässt sich allerdings aus der Studer'schen Ausgabe Justingers nicht ersehen. Welche Veränderungen Schilling in der zweiten Bearbeitung seiner Burgunderkriege vornahm, wird die Neuausgabe darthun. Und so wird er es auch mit seinem Jugendwerk gehalten haben: die kleine Schrift wird er zu dem grossen Werke erweitert haben, von welchem dann Tschachtlan eine Kopie nahm. Als er dann den zweiten Band seiner amtlichen Chronik schrieb, umfassend die Jahre 1424—66, so variierte er von neuem (siehe die Varianten in den *Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. I) und wie er zum letztenmal die gleichen Jahre behandelte, konnte er sich wieder nicht enthalten, Änderungen anzubringen. Diese letzte Bearbeitung findet sich nämlich als Fortsetzung in dem oben genannten Spiezer-Justinger. Die Kopie dieses Chronisten hört auf mit dem Kapitel: wann der erste Stein an das Münster gelegt wurde, 1421, worauf noch die Schlussnotiz wegen des Chorbaues von 1430/31 folgt. Dann setzt die Fortsetzung sofort ein mit dem Ausbruche des Freiburgerkrieges von 1448. Dies bestätigt wohl v. Liebenaus Ansicht, dass die vom Schlusse der Justingerchronik bis 1442 reichenden historischen Notizen (Archiv des historischen Vereins von Bern 13, 465—467; *Quellen zur Schweizer Geschichte* I, 199—201) vom bernischen Stadtschreiber Heinrich von Speichingen herrühren könnten.

In dieser neuen Bearbeitung hielt er sich im ganzen und grossen an die in der Tschachtlan'schen Kopie vorliegende Form; doch fehlen ihr ausser den einleitenden Kapiteln 1—6 (*Quellen zur Schweizer Geschichte* I, Seite 199) noch die Kapitel 22, 24, 26—30. Mit Kapitel 31: das die von Soloturn uszugent u. s. w. schliesst die Kopie ab. Der vergleichenden Zusammenstellung der wesentlichen Varianten lege ich die weitem Kreisen zugängliche Tschachtlanausgabe Studers (*Quellen* I) zu Grunde.

Quellen I, Seite 203, Zeile 6: si hätte im die e verheissen und wolt si ouch haben.

Seite 204, Zeile 32: Den unwillen nit fürer grünen noch üben.

Seite 205, Zeile 7: Der kam von dannen als er mocht, dann ouch gevangen lüte vil erdenken.

Seite 207, Zeile 12—28: Und was ir hauptman Ludwig Meyer, und zugen in das land Swarzenburg und Guggisberg, wann si denen viend warent von des wegen, das si meinten, si hetten es me mit denen von Bern, dann mit inen, nachdem si dann den beiden stetten zügehört. Und kamen ouch die von Friburg mit ganzem gewalt für die gemachten letzinen und hege hinin und stigen in einer nacht me dann fünfzechenhundert gewapneter mannen an einer zwivalten leitern, die hatten si an einen hohen velsen gebunden, einer nach dem andern hinuf. Und der erst, (der) hinuf steig, der viel ze tod. Das triben si ein ganze nacht an einandern, dann ouch einer nach dem andern hinuf müst, das man lange wile mit sovil lüten (hat), und kamen in das land und verwüsten das mit einandern, wo si mochten und erstachen ouch acht man do von Bern und dem lande; under denen was hauptman Peter von Gryers von Bern, der wart ouch erstochen, und vingen glich an brennen und rouben in dem lande miteinandern. Do nû die von Friburg das land Swartzenburg brantent, das sach man zu Bern, als man am morgen zen Barfüssen ging, durch wortzeichen. Do wurdent von stund an râte und gemein burger ze rat und zugen in dem namen gottes gein Friburg zû den Siben Fürten über die Sensen den allerheimlichsten und kurzesten weg und fürhinin an die strass und kament zwüschent die viend und stat. Und was der von Bern hauptman herr Heinrich von Bübenberg, ritter, der gar ein manlicher man zen vienden was, dann ouch zwei ross under im erschossen wurden und kam nachmalen uf das dritt; desglich ander biderb lüt ouch tatent. Und do nû die von Friburg u. s. w.

Seite 208, Zeile 1: Doch nament si bald ein schantlich und unerliche flücht, und wurden ir darnider geleit, erslagen und erstochen me dann vierhundert gewapneter mannen, etlich sagen von noch me.

Seite 208, Zeile 8: und kamend die von Friburg mit leide wider heim. Und was ouch nieman bi dirre erlichen tat, dann allein die statlüt von Bern und etwas dorf lüten umb die stat. Die soldner von Louppen waren ouch von Bern, der warent 60 endlicher man, die hielten sich ouch ritterlich. Under denen was Hans Bischof von Bern gar ein manlicher man, der ret zû dem von Bübenberg, dem obristen hauptman an dem angrif überlut: «Gnediger herr der hauptman, erschreck hüt nieman, wir welen an die viend loufen, das das ertrich under uns zitren und erbidmen müs». Desglich die andern ouch manlich tatend. Und warent der von Bern nit me dann achthundert man mit den soldnern von Louppen und dero von Friburg waren me dann zwoitusedt man. Und beschach u. s. w.

Seite 209, Zeile 1: Den tag ze viren und den crützung hat man abgetan zû eren denen von Friburg. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Es geschah dies durch folgenden Ratsbeschluss vom 14. Mai 1469:

Uf hüt ist ouch durch dieselben min herren einhelllich beslossen, das hinfür ewenklich der firtag und hochzit, so bisher gützit uf dem fritag nach dem heiligen ostertag begangen

Seite 210, Zeile 12—14: Darzû müsten ouch die von Friburg denen von Bern vorus lassen die herschaft Grasburg und das land von Swarzenburg miteinandern, wann ouch die beiden stette das vorhin gemeinlich inhatten; wie aber nachmaln denen von Friburg ir teil wider worden ist, das was dennocht nit iederman liep.

Seite 210, Zeile 21: Zû Friburg ingeritten und wart von sinen liepharten, die es mit im hatten, wol empfangen.

Seite 210, Zeile 26: Damit hetten si in als iren herrn und sich selber an inen wol gerochen; das was nû dem herzogen liep und het es gern getan. Darwider aber die andern fromen warent u. s. w.

Seite 211, Zeile 1—4: Do das der herzog vernam, do lies er derselben fromen mengen vachen, die fûrt er mit im gen Friburg in das Brisgow und müsten im gros gût geben. Darzû nam er ouch in der stat Friburg einen grossen hort silbergeschirr, das im in gûten trûwen nach sinem begern an sinen hof, dohin er die frowen geladen hat, geluchen wart, und fûrt das alles mit gewalt an recht mit im hinweg, und torst nieman darzû reden. Und was ouch dasselb silbergeschirr merenteils der fromen lûten, die nit gen Bern ziechen wolten, als obstat. Darnach wurden u. s. w.

Seite 211, Zeile 11: das nieman wist, wo er fründ oder viend hat, und was ouch nieman vor dem andern sicher. Das hatten si alles von den frömden herren.

Seite 211, Zeile 18: do kament si am letsten aller ir sachen uf die von Bern rât und burger, dann sich anders nieman ir annemen wolt.

Seite 211, Seite 30: und ein teil die von Bern, der was nit wenig; etlich wolten aber haben iren herrn von Österich; den wart ouch ir lon. Der herr von Osterich und die von Bern woltent die von Friburg in gemeinde miteinandern ufgnommen (haben), do woltent die von Friburg nit zwen hern haben, und machten darumb Safoy und Bern ein vereinung miteinandern u. s. w.

Seite 212, Zeile 31: Und nach disen dingen allen wurden dennocht die beiden stette eins und das ander betrachten und die von Friburg der frömden hern untruw bedenken und ernüwerten ir alt burgrecht und ir nûwen pûnde und swûren das ouch ewiglich miteinandern zu halten, nach lut der briefen, darumb gemacht. Zwar die beiden stette werent als menig mal miteinandern nit uneins worden, werent die frömden hern nit gesin.

Seite 213, Zeile 8: und versampnet ein unerlich rott, das ouch merenteils alle verräter warent, heimlich; mit denen kam er von Louffenberg und von Seckingen den Rine harab mit vier grossen schiffen und warend alle in bilgriswise becleidet, darunder hatten si iren ganzen harnesch an und hölzin bilgerstecken, darinne warent scharpf und mortlich swert.

Seite 213, Zeile 14: zû beiden toren in, do sich die fromen lûte des am minsten versechen hatten.

---

ist, abgetan werden und in ander milte werk verkeret werden sol umb der von Friburg willen, und namlich sol hinfür alweg ein seckelmeister vier pfund pfennigen an notdurftige und umb gottes willen usgeben, glicherwis als umb des herzogen von Zeringen iarzit und sol die spend, so bisar geben ist nûtzdestminder hinfür als daher geben werden. Und als man dann iärlich ein krützgang uf die fritag zwüschen ostern und pfingsten tût, sol derselb krützgang hinfür uf dem nächsten fritag nach ostern angefangen und zû dem ussern krütz getan werden. Ratsmanual 4, 122/3.



Seite 213, Zeile 15 : kapfertürli.

Seite 213, Zeile 18 : me dann 20.

Seite 214, Zeile 3 : und müsten dem herzogen sweren ; den mördern und ver-  
retern beschach darumb nit.

Seite 214, Zeile 8 : und wart wol und erlich empfangen und gelassen, dann man  
grossen costen mit im hat, und bezalt man alles, das er und die sinen verzarten.

Seite 214, Zeile 17 : die unerlich sach.

Seite 215, Zeile 27 : Das etlich von Eidgnossen und sunderlich von Lutzern mit  
etlichen von Costenz uneins wurden und lüffen damit der Eidgnossen lüte zesamen,  
dann si ouch etwas bedücht, nach dem man inen ze Costenz viender was, dann andern  
und wart die sach dennocht dazemal undertragen. Doch müsten si die smacheit liden,  
dann ouch die von Costenz darumb nieman straftten. Und zugen damit wider heim,  
und als sie heim warent komen, do clagten si es iren hern obern und fründen und  
bracht ie einer den andern ze wegen u. s. w.

Seite 216, Zeile 12 : güldin, und wart darzü alles das verwüst, das umb die  
stat was.

Seite 219, Zeile 9 : und richten angends ir grossen büchsen daran und waren ir  
houptlüt herr Niclus von Scharnachtal, ir schulthes, und Caspar vom Stein.

Seite 221, Zeile 19 : und kamen ungeletzt mit eren wider heim.

*G. Tobler.*

## 42. Zum Druck von Tschudis Rhätia.

In der 1571 verfassten Einleitung zu der Überarbeitung seiner Rhätia, die den  
zweiten Teil der Gallia Comata bildet, will Tschudi dem Leser erklären, wie es komme,  
dass vieles in dem neuen Werk mit dem 1538 und 1560 unter seinem Namen heraus-  
gegebenen Büchlein «Die uralt wahrhaftig Alpisch Rhetia» nicht stimme. Vor 42 oder  
43 Jahren (also 1528 oder 1529) habe er dasselbe «colligirt», es dann aber wegen  
seiner Amtsgeschäfte und Kriegsreisen 8 Jahre ruhen lassen. Dann habe er das  
Büchlein, an dem er, durch bessere Erfahrung belehrt, noch vieles habe ändern wollen,  
Glarean bei einem Besuche, den dieser ihm in Glarus machte, gezeigt, mit der Be-  
merkung, dass es «an vielen Orten irrig und gar ungebütlet» sei, dass er es zu emen-  
dieren gedenke und es ihm dann zustellen werde. Auf die dringenden Bitten Glareans  
habe er es ihm nach langem Widerstreben gegen die Versicherung, dass er es allein  
für sich behalten und innert zwei Monaten von Freiburg, seinem Wohnort, wieder  
nach Glarus heraufsenden werde, gegeben. Wenige Tage später sei Sebastian Münster  
nach Freiburg zu Glarean auf Besuch gekommen; dieser habe ihm Tschudis Buch gezeigt  
und seiner Bitte, es ihm auf 4 oder 5 Tage zu leihen, entsprochen. Nun habe Münster  
zu Basel eilends viel Abschreiber bestellt, die Bogen ausgetrennt, sie Tag und Nacht  
kopieren lassen und hernach wieder eingebunden. Dann habe Münster das Büchlein  
schnell ins Lateinische übersetzt und es alsbald samt einer Schweizerkarte, die er,

Tschudi, Glarean ebenfalls übergeben, deutsch und lateinisch drucken lassen, alles hinter dem Rücken des Autors und ohne sein Wissen und Willen. Die Kunde von dem Geschehenen habe Tschudi nicht wenig geärgert wegen der Mängel des Büchleins, zumal nie sein Vorhaben gewesen sei, es drucken zu lassen, sondern nur es nach der Verbesserung Herrn Glarean, «der stät zu schreiben geneigt», als Hilfsmittel für seine Arbeiten zu Handen zu stellen. Weniger sei ihm an der Karte gelegen gewesen, wiewohl die Publikation derselben ebenfalls ohne sein Wissen erfolgt sei. Auf seine Beschwerde hin habe ihm Glarean den Hergang auseinandergesetzt, sich über Münster nicht wenig beklagt und diesem selbst «mit Ungeduld» geschrieben. Darauf sei Münster persönlich nach Glarus gekommen, habe Tschudi viele Exemplare des gedruckten Büchleins mitgebracht und ihn gebeten, das Geschehene nicht im argen aufzunehmen, da er es nur in bester Absicht gethan habe, so dass Tschudi zuletzt seinen Plan, eine Gegenschrift samt seiner Entschuldigung herauszugeben, habe fallen lassen.

Ähnlich, nur kürzer, hatte sich Tschudi schon in einem Briefe an Simler vom 28. November 1565 (Vogel S. 238), sowie in Bemerkungen, die er demselben im März 1566 überschickte (Vögelin, Jahrb. für schweiz. Gesch. XIV S. 183), über den Druck der Rhätia ausgesprochen.

Diese ganze Darstellung ist schon von Haller (IV, 85) unter Beziehung auf die von ihm eingesehenen Briefe Glareans und Münsters für irrig erklärt worden, und Sal. Vögelin hat sie in seiner Arbeit über Tschudis epigraphische Studien (Antiquar. Mitteil. Zürich XXIII S. 46) kurzweg als Schwinderei bezeichnet. Da indes weder der eine noch der andere die Beweise beigebracht hat und Tschudis Erzählung im wesentlichen noch immer Glauben findet, mag es am Platze sein, einmal die authentischen Zeugnisse über die Druckgeschichte der Rhätia zusammenzustellen. Es sind dies die noch ungedruckten, wenn auch vielfach benutzten Briefe Glareans an Tschudi, die im Original, wie es scheint, verschollen, sich in zwei Abschriften auf der Stadtbibliothek Zürich und der Landesbibliothek Glarus erhalten haben, sodann die im Anz. f. schweiz. Gesch. u. Altertumskunde 1864 S. 37 ff. publizierten Briefe des Beatus Rhenanus und Sebastian Münsters an Tschudi.

Gleich im ersten der erhaltenen Briefe Glareans vom 15. Aug. 1533 wird schon auf die Rhätia hingewiesen. «Operam ac industriam tuam de Rhetiae atque Helvetiae antiquitate mirum in modum laudo ac plurimum te hortor, ut ita porro in his pergas; nam erit aliquando, Deo dante, tempus, cum plus otii nacti fuerimus, ut ea in suum redigamus et ordinem et splendorem non absque tui nominis merita gloria. Hoc enim tibi persuasum volo, te mihi ex animo charum et me id annixurum, ut una cum nomine Glareani celebre sit et Aegidii mei Scudii nomen. Hoc meruit cum virtus tua tum parentis tui eximii viri in me ac totius familiae vestrae favor; denique affinitas tua per uxorem cognatam meam contracta qua re vix quicquam aliud gratius mihi contingere potuit.» Danach hat, wie auch aus den folgenden Briefen erhellt, Tschudi sein 1528 oder 1529 verfasstes Jugendwerk in den nächsten 8 Jahren doch nicht so ganz liegen lassen, wie er glauben machen will; dagegen scheint es allerdings seine ursprüngliche Absicht gewesen zu sein, die endgiltige Redaktion seinem berühmten Landsmann und Lehrer Glarean zu überlassen, der es unter beiden Namen zu veröffentlichen gedachte.

Am 5. Sept. 1533 schreibt ihm Glarean ferner; «Unum oro, ne te mei causa tantum fatigari velis. Nam olim conveniemus per otium et quae collegeris, intra aliquot dies relegam. Negotium sane est quod multum iudicii requirit.» Und am 12. Nov.: «Sed heus tu, quae ad me de Beati Rhenani opinionibus non admodum probatis dedisti, licetne illi ostendere? nam puto eum brevi huc venturum. Quod si licebit, curabo, ut brevi accipiat, si quidem ipse tardabit huc venire. Proximis igitur litteris tu mihi hoc significato. Audeamus illi indicare; scriptum enim tuum mihi vehementer placet, sed ut illi placitum sit, nescio; nam non omnes aequo ferimus animo, si aliquando erroris coarguamur.»

Sonst enthalten Glareans Briefe über die Rhätia keine Andeutung mehr bis zum 7. Nov. 1536 <sup>1)</sup>. Da schreibt er: «Nemo umquam majore fide, nemo diligentiore cura, ornatissime Domine Aegidi, rem commendatam aequè curavit, atque Franciscus noster res tuas attulit. Omnia integra, munda omnia, ut dedisti; ideoque utrique gratiam habeo, sed maxime tibi, qui curaveris per fidum hominem huc adferri . . . Crede mihi, intra aliquot annos nihil umquam accepi gratius, quam tuas hasce commentationes, quae mihi instar horrei erunt, ut quotiescunque epulum dandum populo habeam, quo placeam. Non dubito, quin in omnibus operibus meis tui honestam memoriam faciam; dignus es et ingenii tui specimen dedisti, ut me necessitas urgeat ad praedicandas tuas (sed vere possum) laudes . . . D. Beato Rhenano de te ita scripsi, ut de fratre ad fratrem. Rogavi ut mihi rescribere dignetur suum ipsius iudicium, deinde ut inveniamus librarium qui ea digne prelo mandet, et satius est, non festinare quam in improbum incidere, qui nihil pensi habeat, modo lucretur aliquid. Rogavi Rhenanum, ut ipse velit interpretandi officium assumere quippe qui et melius id posset et plus haberet (neg)otii. At ne propterea deseperes, si ipse nolit, ego huic oneri humeros supponam atque effectum tibi dabo. Sed quod etiam ais in epistola tua paucos fortassis lecturos praeter Helvetios Rhaetosque, nonnihil est, sed id titulo praeveniemus, quem ego consignam (sic!), ut lector ipse affectu hoc . . . tangatur. Selecti loci in Plinio ac aliis classicis autoribus attrahent mihi lectorem; hic homo capiendus, sed suo bono.»

Daraus geht also hervor, dass Tschudi im Nov. 1536 das Manuscript der Rhätia durch seinen Amanuensis Franz Cervinus (vgl. über diesen Vögelin, Jahrb. für Schweizergeschichte XIV S. 204 ff.) Glarean in Freiburg überbringen liess, während man nach seiner Darstellung in der Gallia Comata glauben sollte, dass er es Glarean bei einem Besuch in Glarus mitgegeben hätte. Dann war die Sendung keineswegs für Glarean allein, sondern auch für Beatus Rhenanus bestimmt, der über das Buch sein Urteil abgeben, wo möglich die Übersetzung ins Lateinische für das gelehrte Publikum besorgen und Glarean behülflich sein sollte, einen Verleger ausfindig zu machen, «der es in würdiger Weise der Presse übergebe und nicht bloss auf den Gewinn sehe». Schon werden zwischen den beiden Freunden die Chancen des buchhändlerischen Erfolges erwogen. Tschudi befürchtet, ausser den Schweizern und Bündnern werde es niemand lesen. Glarean aber versichert, er wolle die Leser schon durch den Titel heranlocken etc. Von Tschudis Behauptung, er habe nie die Absicht gehabt, seine

<sup>1)</sup> Über die Datierung vgl. Vögelin, Tschudis Epigr. Studien S. 46. Anm. 25.

Rhätia zu drucken, ist also das Gegenteil wahr. Er übersandte sie an Glarean und an Beatus Rhenanus in der ausgesprochenen Absicht, sie mit ihrer Beihilfe zu veröffentlichen und zwar in beiden Sprachen, so dass ihn Glarean für den Fall einer Ablehnung des berühmten Schlettstadter Humanisten, sich mit der Übersetzung zu befassen, mit dem Hinweis auf die eigenen starken Schultern zu trösten für gut findet.

Als Ergänzung zum Brief Glareans dient derjenige des Beatus Rhenanus vom 13. Nov. 1536, worin er Tschudi meldet, dass ihm Franz Cervinus am 9. Nov. seine Rhätia samt dem Brief, den Abschriften der ältesten Curer Monumente und einem Geschenk, einer (antiken) Thonlampe, richtig übergeben habe. Den Band werde er in Musse lesen und sein Urteil Glarean eröffnen. Einstweilen teilt er ihm seine abweichende Meinung über die Lentienser mit und weist Tschudis auf Strabo gestützte Deutung des Wortes Germanen als «Brüder» zurück. Rhenanus Brief gab Tschudi Gelegenheit zu einer langen, gelehrten Erwiderung, worin er ihm in Bezug auf die Lentienser nachgab, um dafür desto stärker die Autorität Strabos zu betonen und seine Erklärung des Namens Germanen mit neuen Gründen zu stützen (Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 433, 436 ff.).

Im nächsten Briefe vom 5. Juni 1537 schreibt Glarean an Tschudi: «Mitto tandem ad te, suavissime Aegidi, annotationes sive potius interrogationes aut dubitationes in opere tuo de Rhätiae antiquitate, quas eo animo accipe quo eas scripsi, non carpenti studio (scit Deus) sed quia tu ita fieri jussisti, ac ego lubens tibi hac in re morem gessi, in majoribus etiam non defuturus gloriae tuae ac honori tui nominis. Nam faveo operi tuo quod dignum est, ut in ora hominum aliquando veniat et quo emendatius tanto majore tuo honore. Utinam mihi in operibus meis adsit aliquis admonitor fidus, qualis erat D. Erasmus, dum viveret, aut alius quispiam etiam me junior, ut nihil, quod non plures oculi vidissent, non plures limae limassent, in manus hominum veniret. Scripsi ea multis occupatus rebus, et aegra uxore domi et ipse obrutus multitudo tum lectionum, tum auditorum. . . . Sed nunc querelarum satis est. Ex Selestadio D. Beatus ad me remisit catalogum nominum omnium in tabula tua regionum; deinde epistolam tuam ad ipsum scriptam de Germanorum appellatione quae mihi vehementer placuit . . . D. Beatus misit ad me suam mappem cum appendice nuper missa. *Ego in diebus Pentecostes misi omnia Basileam ad Sebastianum Münsterum qui in formis excudendis est excellens; is nunc omnes domi suae habet, majores duas et appendices duas. Volumen tuum reportari jussi et sunt bibliopolae qui libenter excudent. Sed volo prius audire quod tibi emendandum videatur. Nam et ex Beati epistola apparet te quaedam emendari velle, et nunc ex me audies vel quae ego non intelligo vel quae tu casu neglexeris.*»

Aus dem ganzen Tenor dieses Briefes geht wieder hervor, dass Tschudi 1536 sein Werk keineswegs mehr als blosser Materialsammlung für Glarean betrachtete, sondern es für druckfertig hielt, so dass sich Glarean für die kritischen Bemerkungen, die er ihm endlich nach einem halben Jahre darüber zukommen lässt, förmlich entschuldigen zu müssen glaubt. Tschudis Arbeiten, die Rhätia und die beigelegte Schweizerkarte, von der in diesem Briefe zum ersten Mal ausdrücklich die Rede ist, sind inzwischen von Beatus Rhenanus, der, unbekannt aus welchem Grunde, es ablehnte, die Übersetzung zu besorgen, samt dem Brief Tschudis über die Benennung Germanen an Glarean zurück-

gewandert. Dieser hält, obwohl sich Buchhändler gefunden, die den Verlag gerne übernehmen, mit dem Druck der Rhätia einstweilen noch zurück. Zuerst will er von Tschudi vernehmen, was er etwa daran zu ändern gedenke, da aus dem Brief an Rhenanus erhelle, dass er einiges verbessern wolle, und er ihn selber auf einiges, was er nicht verstehe oder was Tschudi zufällig übersehen habe, aufmerksam zu machen habe. Glarean, nicht Tschudi, ist's also zunächst, der mit dem Druck zurückhält; von der Absicht des Verfassers, das «ungebütlete» Buch an viel Orten zu emendieren, sowie davon, dass er es nach zwei Monaten hätte nach Glarus zurückschicken sollen, ist ihm trotz jener angeblichen Unterredung in Glarus nichts bekannt. Alles übrige, d. h. Tschudis Schweizerkarte nebst einem Namensverzeichnis, sowie eine Karte des Beatus samt Appendix, hat er in den Pfingsttagen 1537 nach Basel an *Sebastian Münster*, «der ein ausgezeichnete Formschneider ist», geschickt, also offenbar zum Zweck, die Karte durch ihn in Holz schneiden und drucken zu lassen. So wird durch Glareans Brief Münsters Angabe in dem gleich zu erwähnenden Brief an Tschudi bestätigt, dass ihm Glarean vor einiger Zeit Tschudis Karte geschickt habe, damit er sie prüfe und für eine möglichst elegante Herausgabe Sorge (*una cum tabula tua elegantissima, quam dispicerem et elegantius quo fieri posset in publicum edi curarem*).

Glareans kritische Bemerkungen scheinen nun allerdings Tschudi stutzig gemacht und ihn zu der Weisung an den Freund veranlasst zu haben, mit dem Druck der Rhätia zurückzuhalten. Es ist wohl möglich, dass er, wie er 1565 an Simler schreibt, daran dachte, vorher noch den Bündner Johann Travers und den Tiroler Trapp zu Rate zu ziehen. Auf eine solche Weisung deutet der Brief Münsters vom 17. Aug. 1537 hin, der uns über den weiteren Verlauf der Angelegenheit belehrt. Sebastian Münster sandte denselben durch Heinrich Petri an den Verfasser der Rhätia, um dessen Bedenken zu überwinden und ihm das, «was nach seinem Dafürhalten noch länger im Dunkel verborgen bleiben sollte, zu entreissen». Zu seiner Beglaubigung liess er durch Petri das Begleitschreiben, mit dem ihm Glarean seiner Zeit die Karte zum Druck überschickt hatte, Tschudi vorlegen. Im Namen eines ganzen Chores von Gelehrten richtet er an ihn die Bitte, ihnen auch das Buch, das er zu Freiburg bei Glarean gelesen, nicht vorzuenthalten. «Fürchte Dich nicht; wenn Herr Glarean, der dein Buch sorgfältig gelesen und mit Anmerkungen erläutert hat, und ich deine Arbeit gutgeheissen, warum soll sie nicht veröffentlicht werden? Wir wissen ja, dass in diesen Dingen vieles sich nur durch Konjektur erreichen lässt, wo sichere Gewährsmänner fehlen.» Tschudi möge also gestatten, dass sein Buch sowohl deutsch als lateinisch gedruckt werde. Er, Münster, wolle die Sache an die Hand nehmen, wenn Tschudi den Druckern misstrauete. «Lebe wohl und schreibe dem Herrn Glarean, er solle uns das Buch schicken.»

Aus diesen zwei Briefen erhellt einmal mit Gewissheit, dass Tschudis Behauptung, Münster habe auch seine Karte ohne sein Vorwissen veröffentlicht, unwahr ist. Tschudi war schon durch Glareans Brief vom 5. Juni davon unterrichtet, dass dieselbe sich zu diesem Zweck bei Münster befinde, und aus Münsters Brief geht hervor, dass er in der Zwischenzeit nichts gethan hatte, um ihre Veröffentlichung zu hindern; denn die Bitte bezieht sich ausschliesslich auf das Buch. Dann fällt aber auch die Geschichte

mit der hinterlistigen Abschreiberei in nichts zusammen. Zur Zeit, da Münster den Verfasser der Rhätia in korrektester Weise um die Erlaubnis zum Druck bat, lag das Buch noch in Freiburg bei Glarean. Wenn es ihm dieser hernach herausgab, so wusste er genau, dass es sich nicht mehr um blosser Lektüre handelte — denn Münster hatte das Buch ja schon längst bei ihm gelesen — sondern um den Druck. Es kann sich nur noch fragen, ob Tschudi dazu seine Einwilligung gegeben hat oder nicht. Ich glaube, das erstere annehmen zu müssen. Wie hätte sonst Glareans erster Brief, den er unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches am 8. April 1538 — am 25. März hatte Münster seine Vorrede dazu geschrieben — an Tschudi sandte, folgendermassen lauten können: «*Nimis justam causam habeo, suavissime D. Aegidi, cur tanto tempore nil scripserim, ita conturbat me uxoris morbus, de quo nemo quisquam certi scire postet [folgen weitere Klagen über diese Krankheit, sowie über das Betragen eines Verwandten]. Opus tuum Basileæ excussum est, in quo mappulae pictura mihi optime placet. Editionem neutram legere potui. Sed D. Sebastianus Munsterus feret ad te exemplaria duo aut quatuor ut opinor, ita ut tu omnia judices oculatus testis. Edidi et ego annotationes in C. Caesarem quas hic tibi mitto, in quibus honestam, ut debui, tui mentionem facio; nam non illibenter fatebor, per quos adjutus fuerim, quod et tu in praefatione tua fecisti, de qua humana benignitate habeo tibi gratiam haud mediocrem [folgt eine Notiz, dass die Gesandten der V Orte ihm im vorigen Sommer von Baden aus ein ehrenvolles Anerbieten gemacht hätten]. Reliqua in D. Henrici litteris percipies; nam D. Sebastianus ita festinavit abitum, ut longior esse nequiverim. Scribe mihi de quinque partibus consilium tuum, simul de editione hac iudicium tuum.*»

Nach Tschudis Erzählung sollen zwischen die Ausgabe des Buches und die Reise Münsters nach Glarus ein Beschwerdebrief Tschudis an Glarean, dann die Antwort des letztern mit den Klagen über Münster und die von ihm an diesen gerichteten Vorwürfe fallen. Vor dem Brief vom 8. April hat aber Glarean lange Zeit nicht an Tschudi geschrieben, und Träger desselben ist der auf der Reise nach Glarus begriffene Münster! Wo bleibt da Raum für den vorausgegangenen Briefwechsel voller gegenseitiger Anklagen, der Münsters Reise veranlasst haben soll? Und was den Inhalt des Briefes vom 8. April anbetrifft, so findet sich darin alles Mögliche, nur kein Wort der Erklärung oder Entschuldigung wegen der angeblich hinterrücks, gegen Tschudi und Glareans Willen erfolgten Edition. Wie eine selbstverständliche Sache meldet Glarean einfach, das Buch sei jetzt gedruckt, zum Lesen habe er noch keine Zeit gehabt, aber die Karte gefalle ihm sehr; Herr Münster werde ihm 2—4 Exemplare überbringen, so dass er als Augenzeuge werde urteilen können. Ja noch mehr. Glarean übermittelt ihm durch den angeblichen Sünder eine neue Druckschrift und spricht ihm zugleich seinen hohen Dank dafür aus, dass er ihn in seiner Vorrede erwähnt habe. Diese scheint also dem Glarean übersandten Manuskript noch gefehlt zu haben und von Tschudi erst auf den Druck hin verfasst worden zu sein.

Auch in Glareans spätern Briefen, soweit sie uns erhalten sind, sucht man vergeblich nach einer Andeutung im Sinne der Tschudi'schen Erzählung. Die Vorrede Münsters zur lateinischen Ausgabe, in der er Tschudi verherrlicht, aber auch seinen Anteil nicht vergisst, wie er bald zum Zeichner, bald zum Holzschneider, bald zum

Drucker habe laufen und mitten im Druck der Karte noch die Übersetzung des Buches habe anfertigen müssen, zeugt nicht im mindesten von einem schlechten Gewissen, und man kann sich nicht vorstellen, wie er sich damit unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches bei Glarean und Tschudi hätte vorstellen dürfen, wenn er Druck und Übersetzung nach Art eines Diebes bewerkstelligt hätte. Wie sollte ferner Münster ohne die Mitwirkung Glareans und Tschudis in den Besitz der Nachträge gelangt sein, die er der lateinischen Ausgabe angehängt hat, während sie der deutschen, also dem ursprünglichen Manuskript, fehlen! Der Brief Tschudis an Beatus Rhenanus war von letztem, wie der Brief vom 5. Juni 1537 zeigt, Glarean zugesandt worden, kann also nur durch diesen in Münsters Hände gelangt sein. Die Emendanda am Schluss aber müssten geradezu als Fälschung bezeichnet werden, wenn sie nicht direkt von Tschudi herrührten, da der Verfasser in erster Person spricht. Eine solche Fälschung ist aber nicht bloss durch die Thatsache des Verkehrs, in dem wir nach Erscheinen des Buches Münster mit Glarean und Tschudi finden, ausgeschlossen, sondern auch dadurch, dass die Emendanda inhaltlich echt Tschudi'sch sind; denn in der Gallia Comata kehrt die darin aufgestellte Herleitung der Waadt von den Antuates, die Identifizierung der Colonia Equestris Nevidunum mit Thonon, statt mit Nyon, und die aus der Inschrift des Decimus Valerius Sisses erschlossene Stadt Sissi wieder. Diese Emendanda sind allem Anschein nach die durch Glareans Bemerkungen provozierten «Verbesserungen», die Tschudi an seinem Buch anzubringen für gut fand.

Nach alledem werden wir nicht umhin können, die von Tschudi ein Menschenalter später, nach dem Tode aller Beteiligten vorgebrachten Klagen über Münsters unredliche Handlungsweise unter die Fabeleien zu verweisen, die er sich leider nicht bloss in diesem Fall hat zu schulden kommen lassen. Das Einzige, was sich daran als wirklich haltbar erfunden hat, ist, dass er, nachdem er im Nov. 1536 die Rhätia an Glarean und Beatus Rhenanus als druckfertig übersandt hatte, im Sommer 1537 einige Zeit geschwankt hat, ob er nicht besser thue, mit der Veröffentlichung zuzuwarten. Die erste Erzählung in dem Brief an Simler weicht übrigens von der Wahrheit weniger ab als die 6 Jahre spätere in der Gallia Comata. Dort erinnert er sich noch, dass er selber das Buch samt der Karte Glarean «zugesandt», um sein judicium zu begehren; er hat nur «etliche Ding», nicht viele, darin zu ändern beabsichtigt und ist durch den Druck bloss «übereilt» worden; auch sagt er nicht, dass die Karte ohne sein Wissen publiziert worden sei. So lässt sich auch an diesem Beispiel, wie an andern, die allmähliche Entwicklung seiner auf Abwege geratenen Phantasie verfolgen.

*W. Oechsl.*

---

## Kleine Mitteilungen.

### Eine neue Chronik des Raronkrieges?

In dem soeben erschienenen 7. Bande des Walliserurkundenbuches (*Mémoires et documents, tome 38, p. 602—10*) veröffentlicht dessen Herausgeber eine kurze deutsche Chronik des Raronkrieges aus dem Familienarchive Ambüel in Sitten, nach

einer Kopie aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, samt einer lateinischen Übersetzung. «Rien ne fait connaître ni l'époque, ni l'auteur de la rédaction primitive» meint der Herausgeber. Hierüber lässt sich folgendes sagen:

Diese kleine deutsche Chronik ist nichts anderes als ein Auszug aus Justingers Bernerchronik und zwar in der Fassung des sogenannten Anonymus (siehe die Ausgabe Studers, Seite 461--465). Dass sie nur ein Auszug sein kann (und nicht etwa die Kopie des Originals) beweisen einige Stellen, deren Sinn durch die Kürzung völlig unverständlich geworden ist. z. B.:

Mém. et Doc. 38. p. 603.:

Das verzoch sich nun so lang, das die zu Sewenn das Schloss uffgabend, namlich der Byschoff, sinem vetterenn wyb unnd künd.

p. 606:

Die sprachenn, das die Wallisser dem vonn Raren das sin sölttind widerkerenn. Unnd denen vonn Bernn X<sup>m</sup> Guldin an iren kosten richtenn, das behaltenn die von Syder, Leugck und Sitten V<sup>m</sup> guldin über sich die die Tütschen geben söltten. Umb der willenn das sy im behilfflich wärend, das in das sin dest vollkomlicher wider würd.

Justinger Seite 462:

Und verzoch sich die sach so lang, das die uff seon warend das hus uffgabend *und zugend si haruss gan Bern*, namlich u. s. w.

Seite 465:

Das die von Wallis dem von raron sin gut widerkeren soltend und den von bern zehntusend guldin geben soltend an iren schaden und costen, dess *bezaltend* die von löugk, von siders und von sitten fünftusend guldin. *Die andern fünftusend guldin, so die tütschen soltend geben, die nam der von Raron über sich, umb* das si im dester hilfflicher wärend zu dem sinen.

Ihren spätern Ursprung gibt diese Kopie überhaupt durch die Aufnahme der phantastischen Darstellung der Matze zu erkennen, von der die Zeitgenossen des Baronskrieges noch nichts wussten. Vgl. Blätter aus der Wallisergeschichte, 3. Jahrgang (1891), Seite 301. G. Tobler.

### Zu A. Schulte's Abhandlung über Gilg Tehudi, Glarus und Säckingen.

Auf Seite 128 seiner trefflichen Arbeit (Jahrbuch für Schweizerische Geschichte Band XVIII) erwähnt Schulte der Einkünfte des Kellers der Äbtissin von Säckingen im Thale Glarus an Schafen und bemerkt, dass von den 351<sup>1)</sup> Stück, die jährlich an den Keller gelangten, 163 nach Säckingen geliefert wurden, 104 den höhern und niederen Klosterbeamten zukamen und 7 den *Zwölfen des Thales*. Nachgewiesen sei damit die Verwendung von 274 Schafen; die Bestimmung der übrigen 77 bleibe ungewiss.

Sollte die scheinbare Schwierigkeit sich nicht sehr einfach durch die Annahme lösen, dass nicht die Zwölfe des Thales *zusammen* 7 Schafe erhielten, sondern jeder einzelne von ihnen je 7 Stück? Damit wären die fehlenden 77 des genauesten ausgewiesen.

Ich habe seiner Zeit Herrn Professor Schulte auf diese Lösung hingewiesen; und da er mich selbst aufgefordert hat, sie im Anzeiger bekannt zu geben, komme ich hiemit, allerdings ziemlich verspätet, dieser Aufforderung nach. H. W.

<sup>1)</sup> Schulte hat offenbar die zwei ungeraden  $\frac{1}{2}$  Schafe zu «Meien» und im Herbst nicht gezählt und ist darum nur auf 350 Stück gekommen; siehe Blumer Urkundensammlung I. 96.



### Der General Loison in St. Gallen.

Dass nicht alle Leute auf den General Loison so gut zu reden waren, wie der Unterstatthalter Müller (s. oben Seite 128), geht aus folgender Einsendung hervor:

«In St. Gallen hat dieser Herr General keineswegs ein ebenso gutes Andenken hinterlassen, wie man folgendem Sprüchlein entnehmen mag, das hier gesungen wurde, als Loison in St. Gallen residierte:

«Ihr Bürger fegt die Strassen rein  
 Von allem Kot und Mist;  
 Sonst fällt der General Lushond drein,  
 Wenn er besoffen ist.»

Das hat mir in meiner frühen Jugend meine Grossmutter erzählt, die die Franzosen, Russen und Kaiserlichen selbst gesehen und jene Tage miterlebt hat.

Es wurde mir auch erzählt — ebenfalls von der Grossmutter — dass der Herr General, der in der Flasche bei dem reichen Herrn Bärlocher einquartiert war, im Essen sehr heikel gewesen sei und einen Kalbskopf, den man ihm einst vorsetzte, voller Entrüstung samt der Platte zum Fenster hinausgeworfen habe.» *H. W.*

### Der Henker Hans Waldmanns.

Die Stadtbibliothek in Lindau bewahrt neben der wertvollen anonymen sogenannten Neukomm'schen Stadtchronik, auch die bis zum Jahre 1572 reichenden Lindauer Annalen des Ulrich Güller, eines Substituts der dortigen Stadtkanzlei.

Dieselben sind bisher nur unter dem Namen des Jakob Lynss bekannt, der dieselben aus Auftrag des bekannten Ratsadvokaten Heider kopiert und bis zum Jahre 1614 fortgesetzt hat; denn das Original Güllers ist verloren und nur das Lynss'sche Manuscript erhalten geblieben.

Auf Seite 71 a bringen diese Annalen die folgende, meines Wissens bisher unbeachtet gebliebene Nachricht über die Hinrichtung des grossen zürcherischen Bürgermeisters:

«1489 decollatus est Waldman miles et consul Tigurinus eratque lictor ein Vögele von Eschach bey Lindaw». *R. D.*

### Gebratene Eicheln.

K. Meisterhans schreibt in seiner interessanten Festschrift: «Älteste Geschichte des Kantons Solothurn» Seite 22: «Nach den in den Gräbern gemachten Funden sollte man fast glauben, dass auch Menschen selbst sich noch der Früchte dieser Eichen als Nahrungsmittel bedient hätten. Es lag nämlich beim fünften Grab . . . . eine Menge gebratener Eicheln.»

In einem Kundschaftsrodel in der Bürgerlade des Fleckens Münster über Weidgangsrechte zwischen Münster und Neudorf, aufgenommen durch Lüpold Businger (Stiftsweibel) von 17 erbern Knechten Donnerstag nach sant Mathys des zwelfbottentag (19 Febr.) 1439 redet der 15. Zeuge Hensli Hecht von Adelswil unter anderm: «Do er ein klein knabe waz, do hatten die von Münster einen Hirt, hiess Baldegger, der hat einen kna-

ben, dem ginge er ze lieb mit den swinen in dz winholz vnd in den Turnebüel, do nament sie eichlen vnd brieten die bi einem für vnd assen die, als sie der schwinen do huoten vnd wert inen da niemand üt».

In dieser Aussage haben wir einen Beweis, dass Hüterknaben noch im 15. Jahrhundert gebratene Eicheln assen.

*M. Estermann.*

## Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1894.

### II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

- Abegg, G.** Ü. Handwerk u. Gewerbe in Uri. (Urner Wochenbl. u. sep. Altdorf).
- Alpenpässe**, die schweiz., u. das Stifser Joch. Illustr. Posthandbuch. Hg. v. d. schweiz. Postverwaltung. Text v. J. M. Steiger. 2. Aufl. XV, 369 S. Bern, Eidg. Oberpostdirektion. 8 Fr.
- Anderegg, F.** Gesch. d. Milchwirtschaft. Gr. 8°, 207 S. Zürich, Orell Füssli. 4 Fr.
- Appenzeller Landestrachten** (AppVolksfr. No. 84 ff.).
- Archinard, Ed.** Etat des relations commerciales entre la France et la Suisse. Leur importance. Leur développement possible. Le préjudice causé aux deux pays par les tarifs actuels. Situation particulière aux zones frontalières. 47 p. et 13 tabl. graph. Lyon (Georg, Genève). 1 Fr. (Mémoire couronné).
- Armee**, d. schweiz. Mit Vorwort v. Oberst Frey u. Text v. General Herzog u. d. Obersten Feiss, v. Grenus, Keller, Potterat, Wille u. Ziegler. Mit Illustr. v. D. Estoppey. Gr. in-fol. Genf, Eggimann. Lief. à 2 Fr. (R: SchwMonatsschrOffiz. 6, 134).
- Armenwesen**, das, der Stadt Biel 1850—1894. Hg. v. d. städt. Armenkommission. 30 S. Biel.
- Aus der guten alten Zeit.** (Aarg. Nachr. 1893, No. 268).
- Bacelli, A.** Gressoney e il Monte Rosa. (Nuova Antologia vol. 54, fasc. 24).
- Bachmann, A.** Deutsche Reichsgesch. im Zeitalter Friedrichs III. u. Max I. Mit bes. Berücksichtigung d. österr. Staatengesch. Bd. 2. XII, 768 S. Leipzig, Veit. M. 18. (R: GöttGA. S. 971; LCBl. 1895, No. 1).
- Balbi, G.** I Tedeschi del Monte Rosa. (Gazz. del pop. della Domenica, No. 17. Bellinzona).
- (Basel.)** Ein Bild aus d. Umgebung Basels aus d. 30jähr. Krieg. (BaslN. No. 92).
- Bernet, Th.** Postwesen d. Schweiz in gesch. Darstellung (NZZg. No. 120/1, 131).
- Bibliothèque**, petite, helvétique. II<sup>e</sup> série. In-12°. 16 p. Genève, Robert. 20 Ct. J. L. Boissonas, Le Général Dufour. — Ph. Godet, Juste Olivier. — E. Stroehlin, Firmin Abauzit. — E. Julliard, Henri Blauvalet. — E. Des Gouttes, Daniel Colladon. — J. Kaufmann, Charles de Sismondi. — V. Rossel, Albert Richard.
- Biedermann, C.** Stein am Rhein; eine Geschichte in Bildern. (NZZg. No. 131 ff.).
- Biographie**, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Com. d. Akad. in München. Leipzig, Duncker.
- Bd. 37: Sturm, J. (Winckelmann) — Stüssi, R. (Dändliker) — Stutz, J. (Brümmer) — Suicerus, J. C. (Ryssel) — Sulzer, J. G. (Liebmann) — Sulzer, J. K. (Schumann) — Sulzer, J. A. (Reusch) — Sulzer, Fr. J. (Schumann) — Sulzer, S. (Tschackert) — Surgant, J. U. (Bernoulli) — Suso, H. (Strauch) — Suter, J. R. (Schumann) — Suter, A. J. (Dierauer) — Suter, K. (v. Liebenau) — Süvern, J. W. (Dilthey) — v. Staal, H. J. (Fäh) — Der Taler (Meyer) — Tanner, K. R. (Jakoby) — Tauler, J. (Preger) — v. Tavel, Fr. K. (Blösch) — Temme, J. D. H. (Brümmer) — Teschler, H. (Meyer) — v. Teufen, W. (Meyer) — Theobald, G. L. (v. Gumbel) — Theodosius, A. Cr. (Hunziker) — Stolz, J. J. (Itten) —
- Bd. 38: v. Thurn, F. (Dierauer) — v. Tillier, Joh. Fr., Joh. A. (v. Duncker) — v. Tillier, Joh. A. (Blösch) — v. Tillier, Joh. M. (v. Duncker) — Tobler, G. Chr. (Bächtold) — Tobler, Joh. (Bächtold) — Tobler, Joh. G. (Hunziker) — Tobler, Sal. (Bächtold) —

- Tobler, Tit. (Furrer) — v. Toggenburg, Kraft (Meyer) — Träger, K. (v. Schulte) — Tralles, J. G. (Knott) — Trechsel, Fr. (Tschackert) — Trippel, A. (Lier) — Troll, K. (Hunziker) — v. Trostberg (Meyer) — Troxler, Ig. P. (Liebmann) — Trümpi, Aeg. (Wartmann) — Tschachtlan, B. (Tobler) — v. Tscharner, K. Fr. (Blösch) — v. Tscharner, K. E. (Blösch) — v. Tscharner, N. E. (Blösch) — v. Tscharner, V. B. (Blösch) — v. Tscharner, Joh. Bapt. (v. Jecklin) — v. Tscharner, Joh. Fr. (v. Jecklin) — Tscharner, Joh. K. (v. Jecklin) — Tschiffeli, J. R. (Hunziker) — Tschudi, Gilg (Oechsli) — v. Tschudi, Fr. (Wartmann) — Tschudi, Joh. H. (Heer) — Tschudi, J. J. (Heer) — v. Tschudi, J. J. (Ratzel) — Tschudi, Val. (Strickler).
- Birmann, M.** Gesammelte Schriften. 2 Bde. IV, 498 S.; IV, 470 S. Basel, Reich. 12 Fr.  
Bd. 1: Lebensbild u. Aufsätze biogr. Inhalts. —  
Bd. 2: Rauracien unter d. Herrschaft d. Römer. — D. Einrichtungen deutscher Stämme auf dem Boden Helvetiens. — Kirchengesch. v. Baselland bis z. Reformation. — Gesch. v. Langenbruck u. Umgebung. — Genealogie d. Grafen v. Thierstein u. Honberg. — Schlacht bei St. Jakob. — Aus d. Geschichte d. St. Jakoberkrieges. — Graf Oswald v. Thierstein. — Kloster Olsberg. — Siechenhaus zu Liestal. — Peter Ochs. — 3. Aug. 1833. — Armenwesen in Baselland. — Politische Rechtsgleichheit. (R: Bund, No. 353).
- Blaser, J.** Die Gründung d. Eidgenossenschaft in Gesch. u. Sage. (Zofinger Tagespost 1891 No. 162—4).
- Bodmer, G.** Chronik d. Gemeinde Stäfa. 267 S. Stäfa, Gull. 2 Fr. (R: NZZg. 1895 No. 31).
- Bucher, J.** Ephemeriden: Luzerner Geschichtskalender 1893 u. 94. 123 u. 132 S. Luzern, Keller. (S. A. aus d. Luzerner Tgbl.). — Kleidertracht u. Kleiderpracht in alten Zeiten (SchwHaushaltungsbl. No. 23/4). — Die Häuser in alten Zeiten (Ebd. No. 15. Beil. z. Luzerner Tgbl.). — Fritschi u. Fatschi (Luzerner Tgbl. No. 269). — August Follen (BasLN. No. 20).
- Büchi, A.** Neuere Urkundensammlungen aus d. Schweiz. (HistJbGörres, 1894, S. 114—26.)
- Bühler, Fr.** D. Gornergrat u. d. Walliser Alpenpässe m. geschichtl. Notizen. 107 S. Luzern, Doleschal. Fr. 1.50. (R: Vaterl. No. 290).
- Buomberger, F.** Freiburg i. d. Schw. u. s. Umgebung. 62 S. Freiburg. 75 Rp.
- Cartellieri, A.** Regesta episcoporum Constantiensium, v. 517—1496. 2. Bd. Lief. 1. 1293 bis 1314. 4°, 80 S. Innsbruck, Wagner. (Hg. v. d. bad. hist. Kom.)
- Chabloz, F.** Les sobriquets de commune dans la Suisse romande. 50 p. Neuchâtel, Berthoud.
- Chronicon helveticum.** Schweiz. Zeitbuch vom Jahre 1894 v. W. Senn-Holdinghausen. Mit viel. Portr. u. Illustr. Gr. 8°. Zürich, Selbstverlag.
- Colladon, J.-D.** Souvenirs et mémoires. Autobiogr. Genève, 1893.
- Colombo, E.** Jolanda, duchessa di Savoia (1465—1478). (Misc. di storia ital. T. 31, 1—306. R: ArchStorLomb. 1893, p. 1006—9).
- Considérations** sur la question des zones (Savoie et pays de Gex). Publié par la chambre de commerce de Genève. 4°, 23 p. Genève, Georg. 50 cts.
- Coolidge, W. A. B.** La Haute-Engadine et le Bregaglia à travers les siècles. Histoire et bibliographie. 4°, 67 p. Avec illustr. Zürich, Orell Füssli. (In: Loria et Martel, Le massif de la Bernina).
- Dierauer, J.** Georg Jenatsch. Vortrag. (St. Gallerbl. No. 23—7. S. A. 40 S., mit Portrait. Nicht im Handel. R: SonntblBund No. 36; ArchStorLomb. 1894, p. 423).
- Doer, W. H.** Katalog der hist. Abteilung der Zürcher Fischerei-Ausstellung 1894. Zürich.
- Dunant, E.** Les relations politiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1564. 222 p. Zürcher-Diss. Genève, Georg. 3 Fr.
- Durrer, J.** Stichproben ü. Zu- u. Abnahme d. menschl. Sterblichkeit seit frühern Jahrhunderten: Kloster Engelberg v. 1604—1881, Kloster Einsiedeln 1600—1876, Kloster Muri-Gries 1616—1889, Die evang. Geistlichen d. Kts. Thurgau 1600—1862 (Zschr-SchwStatistik 1894).
- E.** Unsere Ortsnamen auf = weil, = wyl oder = wil. (ZürchPost No. 295).
- Ebersold, F.** Durch das Berner Oberland. Mit 76 Illustr., 150 S. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr. (Europ. Wanderbilder, No. 211—214).
- Engel, J.** Ein edler Berner: J. R. Steck. (Helvetia v. Weber 17, S. 232—234).
- Eppenberger, H.** D. Politik Rapperswils von 1531—1712. 87 S. Zürcher-Diss.

- Ermordung d. Studenten Lessing 1835 in Zürich.** (NZZg. No. 290; ZürichPost No. 246).
- v. Escher, A.** Die Schweizer Milizen v. 1800—1850. Quer-fol. Zürich. Selbstverlag.
- Favrat, L.** Surnoms de communes vaudoises (In: Mélanges vaudois de L. F., p. 257—89).
- Fazy, H.** Les chroniques de Genève, par Michel Roset. XLIII, 459 p. Genève, Georg. 10 Fr. (R: HistJbGörres 15, 196; GazLausanne, 23 déc. 1893).
- : Les Suisses et la neutralité de la Savoie 1703—1704. 349 p. Genève, Georg. 5 Fr.
- Fischer.** Z. Gesch. d. Schwedeneinfalls in Vorarlberg 1647. Progr. 41 S. Feldkirch.
- Fischer, J.** Der Lago Maggiore. 89 S. Mit Illustr. Linz, Mareis. 1 Fr. 25. (Städte-Bilder).
- Flückiger, F. A.** Die hist. - pharmaceutisch-mediz. Sammlung des Apothekers B. Reber in Genf (ApothZg. No. 31—5).
- Fluri, A.** Kulturgesch. Mitteilungen aus d. bern. Staatsrechnungen d. 16. Jhs. (Berner-Heim No. 20 ff.: Münzwesen, Trank, Kleidung, Getreidepreise, Pferdepreise, Handwerke, Feuer u. Licht, Totentanz, Beinhaus zu Murten, Bauten, Zeitglocken, Brunnen, Kunstgewerbe, Bergwerke, Arzt, Nachrichten, Totengräber, Zauberer, Spielleute, Orgel, Fastnachtspiele, Schützenfahrten, Jagd, Fischerei, Bettler, Post, Täufer-Jagden. Auch sep. 59 S.).
- (Fribourg).** La ville de —. L'université de — (La Patrie suisse No. 13).
- Fricker, B.** Schweizergesch. f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 6. Aufl. XVI, 198 S. Aarau, Sauerländer. 2 Fr.
- Gabotto, F.** Lo Stato sabauda da Amadeo VIII ad Emanuele Filiberto. Vol. II (1467—1496). Torino, Roux.
- Gay du Borgeal, H.** Vallis Peninnae antiquitates. 16 p. Genève, Jullien, 1893.
- : Notice sur les nobles de Blonay, majors de Louèche. Avec un tableau général. 21 p. Genève, Jullien.
- G(erster), J. S.** Appenzell u. Bregenzerwald. Geogr.-hist. Parallele. (NZZg. No. 278, 280).
- Glur, G.** Beitr. zur Fauna der schweiz. Pfahlbauten. 56 S. Diss. Bern. (MitNatGesBern. 1—56).
- Götzinger, E.** Die Familie der Mötteli. (St. Gallerbl. No. 37).
- v. G(renus), E.** Einige Ereignisse bei dem Bataillon Roverea, Herbst 1802. (Berner Tgbl. No. 207—208, 210—212).
- (Gruyérien)** Un — au service de l'empire. (Fribourgeois No. 25).
- Guide histor. et descriptif de Genève et les rives du lac Léman, suivi du voyage à Chamonix.** 23<sup>e</sup> édit. corrigée. 16<sup>e</sup>, 92 p. avec 2 cartes et 1 panorama. Genève, Georg. 1 Fr. 50.
- Guillois, A.** Correspondance du général F.-C. de la Harpe et de sa femme avec M. et M<sup>me</sup> Ginguené. (Semeur 7, No. 1 ff.).
- Guldin, A.** Die internierten Franzosen in St. Gallen-Tablat. Gedenkbll. an das Kriegsjahr 1870/71. 89 S.
- Günther, R.** Bundesbeschwörung in Aarau 1798. (Alphorn, 1892, No. 14/5).
- Häberlin, J.** Mirabeau u. Magdalena Hess. (NZZg. No. 109).
- Haffter, E.** Georg Jenatsch. Beitr. z. Gesch. d. Bündner Wirren. Zürcher-Diss. VI, 522 S. Davos, Richter. 6 Fr.
- : Georg Jenatsch. Urkundenbuch enthaltend Exkurse u. Beilagen. 178 S. Chur, Hitz, 1895. 2 Fr.
- (R. 1893: NBündZ. No. 281—285; FrRät. No. 287; GraubAllgAnz. No. 49; EngadPost No. 11; DavosBl. No. 45; Fögl'd'Engiad. No. 49, 50; Ostschweiz No. 286; SchaffhIntBl. No. 295; DavosZ. No. 101; Grütl. No. 150; ThurgTagbl. No. 284, 306; KatholSchwBl. 4, 593. — R. 1894: SonntBlThurgZ. No. 1; ThurgWochZ. No. 4; BündTagbl. No. 7, 8, 10, 11; BernTagbl. No. 21; GasRom. No. 5; SchwMonatsschriftOffiz. 6, 89; SchwRundsch. 3, 321; StGallTagbl. No. 58; StGallerbl. No. 12; HistJbGörres 15, 449; NWinterthTagbl. No. 53; AllgSchwZ. No. 131; BaslNachr. No. 155, 157; LeipzBlLittUnterh. No. 26; Sonntbl-Bund No. 36; RevHist. 56, 450; LCBl. No. 49; BerlMitteilHistorLit. 23, 86; ArchStorLomb. 1894, fasc. 4, 421. — R. 1895: NZZg. No. 88; SonntblBund No. 14; LCBl. No. 10).
- Halbfass, W.** Rima u. Rimella, zwei deutsche Sprachinseln in Piemont. (MitDtÖAlpV. 1894, No. 3 u. 4).
- Haller, B.** D. bernische Marine auf d. Genfersee. (BernerHeim 1893, No. 52; 1894, No. 1 ff. Sep. 20 S. 30 Rp.)
- Handschin, H., v. Rickenbach.** Lebenslauf, Begräbnis u. seine Stiftung. Mit Bild. Gr. 8<sup>o</sup> 49 S. Liestal, Lüdin. 2 Fr.

- Hardmeyer, J.** Toggenburg and Wil. 54 S. Zürich. (Europe illustrated No. 162/3).
- Hauck, A.** Zur Erklärung v. Ekkeh. cas. s. Galli, c. 87. (Kl. Beiträge von Docenten der Leipziger Hochschule. Festschr. z. dt. Historikertage in Leipzig. Leipzig, Duncker, S. 107—13).
- Hauser, K.** Hof Sulz bei Mörsburg. Beitr. z. Heimatskunde d. Bez. Winterthur. (Landbote, Sonntagspost Nr. 9—11). — Jörg v. Hinweil (Ebd. No. 33/34).
- Häuser-** u. Strassen-Verzeichnis, amtliches, der Stadtgemeinde St. Gallen. Mit statist. u. hist. Notizen. 122 S. St. Gallen, Druckerei Honegger.
- Heierli, J.** Archäol. Karte d. Kts. Zürich, Erklärungen u. Register. 47 S. Zürich, Verl. d. Erziehungsdirektion. 1 Fr. 60. (R: NZZg. Nr. 185; Bund Nr. 192).  
—: Ein helveto-alamannisches Gräberfeld in Zürich. (Verhandl. Berliner Ges. Anthropol. Virchow, Sitz. v. 16. Juni 1894. S. 339—47).
- Henne am Rhyn, O.** Das Appenzellerland. Mit 25 Ansichten. 3. Aufl. IV, 47 S. Linz, Städtebilder-Verlag. Mk. — 50.  
—: St. Gallen u. s. Umgebung. M. 22 Ansichten. 2. Aufl. VIII, 53 S. Ebd. Mk. — 50.
- Herzog, H.** D. heimischen Stätten nationaler Erinnerung. M. Illustr. VII, 169 S. Aarau, Sauerländer. 3 Fr. 20.
- Hidber, B.** Beitr. z. den Forschungen ü. Wilh. Tell. (Bund Nr. 258; R: NZZg. Nr. 288).
- Hirt, O.** Der Pilatus u. die Pilatusbahn. (Sterne u. Blumen Nr. 29).
- v. Hoffstetter, G.** Bericht ü. seine Teilnahme am Sonderbundsfeldzuge als Ordonnanz-Offizier im Stab der Obersten Kurz u. Egloff. Hgg. v. Generalstabsbureau. Nebst einer Uebersicht ü. d. Litteratur des Sonderbundsfeldzuges. 132 S. Bern, Druckerei Michel. Als Msk. gedr.
- Hoppeler, R.** Das Waldstätter-Archiv in Zug. (NZZg. Nr. 345/46).
- Hotz, R.** Basels Lage u. ihr Einfluss auf d. Entwicklung u. d. Geschichte d. Stadt. 4<sup>o</sup>, 28 S. Basel, Georg. 1 Fr. (Progr. Gym. Basel).
- Huber, A.** Gesch. Hüningens v. 1679—98. Diss. 138 S. Basel, Georg.
- Huber, J. J.** Schloss Wildenstein im Aargau. Mitteilungen a. d. Gesch. dieses Schlosses. (Mit Ansichten). 70 S. Brugg, Effingerhof. Fr. 1. 20.
- (Jaquet, J.) Souvenirs d'un Gruyérien 1822—71. 2 vol. 239 et 443 p. Selbstverlag. 1893.
- Kambli, C. W.** Das Armenwesen in d. Stadt St. Gallen. 68 S. Basel, Müller. 1 Fr. 25.
- Kaulek, J.** Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse. T. V: 1795—96. Paris, Alcan.
- Keilhack, K.** Die prähist. Station am Schweizerbild. (Prometheus 6, Nr. 13).
- Keller, E.** Thomas Bornhauser u. d. Verfassungsänderung im Thurgau 1830/1. Weinfelden, Schläpfer. 70 Rpp. (R: NZZg. 1895, No. 110).
- Kessler, G.** D. Kinderspiel in alten u. neuen Zeugnissen (Vaterl. No. 39—45). — Küchenordnung d. Abts v. St. Gallen 1489 (Alpenrosen No. 28). — Der Auffahrtstag in den Volksgebräuchen (Vaterl. No. 98). — Osterei und Osterhase (Sonntagsbl. Thurg. Zg. No. 12). — Funkensonntag (Ebd. No. 7). — Volkstümliche Redensarten für Sterben (Ebd. No. 19/20). — Das Gold u. die Goldmacherkunst (NZZg. No. 97 ff.). — Was d. schweiz. Volksmund vom Storch erzählt (Vaterl. No. 111). — Zur Kirschenzeit (Ebd. No. 140). — Der Regenbogen in Sage und Poesie (Ebd. No. 157). — St. Verena (Ebd. No. 197).
- Kindler v. Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch. Hg. v. d. bad. hist. Kom. Bd. 1, Lief. 1. Heidelberg, Winter. (R: NZZg. Nr. 245).
- Krebs, Prof. Ü.** Henzi u. d. Belagerung v. Ofen 1849. (Jahresber. Schles. Ges. Vat. Kultur 71).
- Küchler, A.** Chronik v. Sarnen. Forts. (Obw. Volksfr. Nr. 6 ff.)
- Kupfer-** u. Bronzeperiode der Schweizer Pfahlbauten. (Berner Zg. Nr. 173—5, u. Basl. N. Nr. 203. Aus Ranke, Der Mensch).
- La Chaux-de-Fonds, son passé et son présent.** Notes et souvenirs hist. publiés à l'occasion du centième anniversaire de l'incendie du 5 mai 1794. 8<sup>o</sup>, VIII, 516 p. avec 12 pl. hors texte et 2 plans. La Chaux-de-Fonds, Impr. du National Suisse. (R: Sonntagsbl. Bund Nr. 30).  
—: Articles et documents hist. publiés à l'occasion des fêtes du centenaire des 21/22 juillet 1894. 59 p. La Chaux-de-Fonds, Impr. du National suisse.
- Lavisse, E. et Rambeau, A.** Histoire générale du IV<sup>e</sup> siècle à nos jours. Paris. Armand Colin & Cie.

- Darin T. 3, Chap. 4: La France et la maison de Bourgogne 1453—93. — Chap. 12: L'Allemagne depuis la chute des Hohenstaufen jusqu'à l'avènement de Maximilien 1<sup>er</sup>. — T. 4, Chap. 2 et 3: Les guerres d'Italie 1495—1559. — Chap. 11: La Suisse. Etat politique. La réforme.
- Lefèvre-Pontalis**. Les assemblées plénières en Suisse. (Figaro 28 mai. Extr. 15 p.)
- v. Liebenau, Th.** Luzerns erster Schritt auf dem Wege der Eisenbahnpolitik. (Vaterl. Nr. 181—5). — Fastnacht im alten Luzern. (Ebd. Nr. 18—20). — Schwäbisches aus Schweizer Archiven: Zur Biogr. d. Generalvikars G. Croaria; Graf Hugo v. Montfort will Bürger in Luzern werden. (DiöcArchSchwaben 12, Nr. 18). — General Felix v. Schumacher. (Vaterl. Nr. 239). — Vor fünfzig Jahren. Erinnerung zum 8. Dez. 1844. (Vaterl. Nr. 275—80, 282, 284).
- Lindner, Th.** Deutsche Gesch. unter den Habsburgern u. Luxemburgern. Bd. 2: Von Karl IV. bis Sigismund. Gr. 8°, 429 S. Stuttgart, Cotta. (R: DLZg. Nr. 45).
- Ludwig, Th.** Die Konstanzer Geschichtschreibung bis z. 18. Jh. Diss. 271 S. Strassburg, Trübner. Mk. 6.
- Maag, A.** Erinnerungen des Herrn Oberst Bernhard Isler von Wohlen. Mit Bild. 81 S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. 80.
- : Gesch. d. Schweizertruppen in französischen Diensten v. Rückzuge aus Russland bis zum zweiten Pariser Frieden (1813—1815). Mit 5 Tfln. 3 Portr. u. 3 Karten. XV u. 568 S. Biel, Kuhn. 12 Fr. (R: SonntagsblBund 1895 No. 16; SchwRundschau 1895, I).
- Mähli, J.** Die Gasthäuser in frühern Jahrhunderten (SchwFamilienWochenbl. Jahrg. 13).
- Manfroni, C.** Ginevra, Berna e Carlo Emanuele I (1589—92), con nuovi documenti della collezione Taggiasco. 85 p. Torino, Paravia. (Misc. di storia ital. 31, 457—551).
- Mann, C. H.** Bern. 56 S. Mit Ill. Linz, Mareis. 50 Pfg. (Städte-Bilder).
- Mazode de, Ch.** L'Europe et les Neutralités; la Belgique et la Suisse. 117 p. Paris, Plon 1893.
- Mc Crackan, W. D.** Romance Switzerland. 12°, 270 p. Boston (Mass.), Knight Co.
- : Teutonic Switzerland. 12°, 315 p. ib.
- : Swiss solutions of American problems. Boston, Arena publ. comp. 25 cents.
- Meisterhans, K.** Die röm. Zwischenstationen auf der Route v. Aventicum bis Augusta Rauracorum. (JahreshVerSchwGymnasiallehrer 24, 15—35).
- Mémoires d'un capitaine au service de France: Georges Demière d'Estavayer † 1852.** (Union No. 82, 86/87, 90, 93).
- Merz, W.** D. Ritter v. Liebegg. Vortr. 21 S. mit Siegel u. Stammtaf. Reinach, Druckerei Tenger. — Wie der Oberst Waldner v. Freundstein auf seinen Adel verzichtet, 1798. (AargTgbl. 1894, No. 290).
- Messikommer, J.** D. Pfahlbauten im Greifensee. (NZZg. No. 6). — Kempthal (Ebd. No. 232).
- Meyer v. Knonau, G.** Vortrag v. d. Ges. d. Böcke, geh. im grossen Botte derselben am 25. Okt. 1894. 4°, Zürich. [Darin Nachruf an G. v. Wyss.]
- Michel, A.** Correspondance inédite de Mallet-Du Pan avec la cour de Vienne (1794—98). 2 vol. Paris.
- v. Minckwitz, A.** Schweizer. u. franz. Soldtruppen in sächsischen Diensten (WissBeil-LeipzZg. No. 59).
- Mottaz, E.** Le coup d'état du 7 janvier 1800, d'après des lettres du sénateur Frossard. (GazLausanne 15 juin).
- Mugnier, Fr.** Généalogies de la famille de Montfort en Genevois et en Franche-Comté, et de la famille de Conzié, avec doc. Paris, 1893.
- v. Mülinen, W. F.** Beitr. z. Heimathkunde d. Kts. Bern. Heft 6, Schluss, S. 385—604. Bern, Wyss. 2 Fr. 40. — Verzeichnis der Burgen, Schlösser und Ruinen d. Kts. Bern deutschen Teils. (Berner-Heim 1—5; Sep. 34 S. 50 Rp.) — Die neueste Landeserwerbung Berns. (Ebd. No. 49). — D. Schlacht v. Malplaquet. (Ebd. No. 8—9).
- Müller, P. L.** Nederland en Zwitterland. Eene hist. parallel. (Geschiedkundige opstellen, aangeboden aan Rob. Fruin. Haag, Nijhoff).
- Müller, M.** Der Zürich-See. 108 S. Mit Ill. Linz, Mareis. 1 Fr. 25. (Städte-Bilder).
- Nabholz, A.** Gesch. d. Freiherrn v. Regensberg. 95 S. Diss. Zürich.
- Nerlinger, Ch.** La seigneurie et le château d'Ortemberg au val de Villé sous la domination bourguignonne 1469—74. (Annales de l'Est 1894, janvier, p. 32—65).

- Nörner, C.** Das Schweizer Fleckvieh. 2. Aufl. 206 S. Berlin, Grundmann. 4 Fr. 80. 1893. (Darin S. 1—72: Gesch. d. Rindviehzucht in d. Schweiz, nebst Bemerkungen ü. d. Abstammung der Fleckviehrasse).
- Oechsli, W.** Schweizergeschichte für Sekundar-, Real- u. Mittelschulen. Mit 8 Karten. 2. Aufl. 391 u. XI S. Zürich, Verlag der Erziehungsdirektion.
- v. Orelli, A.** Sitten u. Gebräuche sowie das häusl. Leben der Bewohner v. Zürich 1555—75. (Kyffhäuser, 7. Jhg. Nov.).
- Pélissier, L. G.** La politique de Trivulce au début du règne de Louis XII. (Rev. des questions hist. 1894, 1 juillet).
- Petit, E.** Histoire des ducs de Bourgogne de la race capétienne, avec des doc. inéd. T. 5, 414 p. Dijon, Impr. Darantière.
- Planta, P. C. v.** Geschichte v. Graubünden. In ihren Hauptzügen gemeinfasslich dargestellt 2. Aufl. Mit Karte. 440 S. Bern, Wyss. 7 Fr. (R: LCBl. No. 45).
- Portrait-Galerie, schweiz.** Heft 49—58. Zürich, Orell Füssli. à 1 Fr.
- Priebatsch, F.** Politische Correspondenz d. Kurfürsten Albrecht Achilles. Bd. 1. 1470—74. 830 S. Leipzig, Hirzel. (Publ. aus d. k. Preuss. Staatsarchiven. Bd. 59. Darin vieles ü. d. Eidgenossen).
- Quartier-La-Tente, E.** Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des communes du canton de l'origine à nos jours. III<sup>e</sup> série, livr. 3—6: Les Bajards; La Cote-aux-Fées; La chatellenie du Val-de-Travers; Les six communes; Motiers-Boveresse; Couvet. 4<sup>o</sup>. p. 185—507. Neuchâtel, Attinger.
- Ragaz-Pfäfers.** Mit 85 Ansichten, Panorama, Plänen, Karten. 126 S. Zürich, Preuss. —: Notices sur cette contrée et sur ses bains par A. Ceresole. 114 p. Zurich, Preuss.
- Ramon, L. P. de.** La Sueza. Viaje pintoresco à través de sus 22 cantones. Con datos históricos y geográficos. Obra ilustrada con 782 grabados al boi y un mapa. In-fol. Barcelona, Pablo Riera y Sans.
- Redlich, O.** Eine Wiener Briefsammlung z. Gesch. d. dt. Reiches . . . in d. 2. Hälfte des 13. Jhs. (Mitt. aus d. Vatik. Archive, hg. v. d. Ak. d. Wiss. in Wien. Bd. 2: betr. u. a. Konstanz u. St. Gallen).
- Reichlen, F.** Archéologie fribourgeoise. 1<sup>e</sup> livr.: Période anté-romaine. IV, 62 p. 1 Fr. 2<sup>e</sup> livr.: Période helvète-romaine. 78 p. Fribourg, libr. de l'université. 1 Fr. 50. —: Le Gambach, cimetièr, soldats français et autres morts à Fribourg 1798. (Liberté No. 27, 29, 64—9).
- Reise durch d. Urnerland zu Anfang d. 18. Jhs.** (UrnerWochenbl. Juni—Juli).
- Robinet de Cléry.** Les contingents suisses sous Henri II: Bernhart Stehelin de Bâle. Annales de l'Est. 1894 janvier, p. 66—75).
- v. Roosen, W.** Gall Jak. Baumgartner. Ein schweiz. Staatsmann. 84 S. Altstätten, Buchdr. d. Rheinthal. allg. Anzeigers.
- (Rordorf-Gwalter, S.)** Gesch. d. Familie Rordorf. (Mit Wappen- u. geneal. Taf.) 4<sup>o</sup>, 66 S. Zürich, Aschmann. 1893.
- (Rothpletz, C. A.)** Freischarenzug der Berner Studenten 1844. (BernerZg. No. 230—2).
- Rott, E.** Inventaire sommaire des documents relatifs à l'hist. de Suisse, conservés dans les archives et bibliothèques de Paris. 5<sup>e</sup> partie: Tables onomastiques, table des matières. Gr. 8<sup>o</sup>, IX, 495 p. Berne, Impr. Collin. 15 Fr.
- Rytz, J.** Die (freiburgische) Heimat im Geschichtsunterricht. (Evang. Schulbl. 1892 No. 8; 1894 No. 17).
- v. Salvisberg, P.** Urkunden u. Mitteilungen ü. das bernische Geschlecht „von Salvisberg“ aus d. J. 1325—1894. Adelsnachweis auf hist.-rechtl. Grundlage. 4<sup>o</sup>, 42 S. Mit Wappenbild. Als Mskr. gedr. München, Druckerei Mühlethaler. Siehe Türlér.
- Sauerbrey, M.** D. ital. Politik König Sigismunds bis z. Beginn d. Konstanzerkonzils. 63 S. Diss. Halle.
- Savoyische Frage, Die.** (Bund No. 54; BernerTagbl. No. 54).
- Scheffer-Boichorst, P.** Beitr. zu d. Regesten der staufischen Periode. (NArchAeDtGeschichtsk. 20. Darin S. 196—8 auf Basel bezügl. Urk.)
- Schliap, H. H. G. F.** Das kleine Walsertal u. seine Bewohner, eine Burgunderniederlassung. Mit e. Übersichtskarte der alten Burgunderreiche in Deutschland. XI, 27 S. Innsbruck, Wagner, 1891. (R: ZschrDtAlt. 39; [AnzDtAlt. 21, 142]).

- Schneider, J. J.** D. beiden franz. Schweizergarderegimenter v. Salis-Zizers u. v. Besenval währ. d. Julirevolution 1830. Diss. 108 S. 3 Pläne. Basel. (R: Berner Heim No. 24).
- Schröter, C.** Pfr. Der Rappenkrieg im Frickthal 1612—14. (BaslN. No. 310-14).
- Schröter, C.** Prof. Neue Pflanzenreste aus d. Pfahlbaute Robenhausen. (Berichte SchwBotanischen Ges. Heft 4. Sep. A. 10 S.).
- Schweizer, A.** Die römischen Befestigungen an unserer Nordfront. (SchwMonatsschrOffiz. 6, 52—62).
- Schweizersbild** bei Schaffhausen. (ÜLand u. Meer 71, Heft 2).
- Scotti, J.** Frühlingsgebräuche in d. Schweiz (Zur guten Stunde, Jhg. 7, Heft 17).
- Secrétan, E.** L'armée de Pest. 20 déc. 1870 — 1 févr. 1871. Avec 3 cartes et un facsimilé. X, 538 pag. Neuchâtel, Attinger. 8 Fr. 50. (R: ASchwZg. No. 302—6).
- Singer, S.** Segen u. Gebräuche des 17. Jhs. aus d. Schweiz (ZschrVerVolkskunde, Weinhöld 4, 447—51. Abdruck aus R. Gwerb.).
- Stähelin, F.** Bericht ü. das 75jähr. Jubiläum d. Zofinger-Vereins. Aug. 1893. 120 S. Basel, Birkhäuser. 1 Fr. 50.
- Studer & Bannwarth.** Crania Helvetica Antiqua. Die bis jetzt in d. Pfahlbauten d. Stein- u. Bronzezeit in d. Schweiz aufgefundenen menschlichen Schädelreste. Auf 117 Lichtdrucktafeln abgebildet u. beschrieben. 4°, 53 S. Text. Leipzig, Barth. 106 Fr. 70.
- (Taminathal.)** Geschichte u. Sagen aus d. Tamina-Thale. Zusammengestellt von L. J. in V. (Oberländer Anzeiger [Ragaz] Nr. 141 ff.).
- Tappeiner, F.** Abstammung d. Tiroler u. Raeter auf anthrop. Grundlage. (In Beitr. z. Anthrop., Ethnol. u. Urgesch. v. Tirol. Festschr. Innsbruck, Wagner).
- Tournier, C.** D. Aufruhr v. 1587 in Mülhausen. (ElsEvSonntBl. 1892, S. 515—20, 532—6, 547—51, 563—6, 579—84).
- v. Treitschke, H.** Deutsche Gesch. im 19. Jhd. Bd. 5. Leipzig, Hirzel. (Darin S. 725—42: Sonderbundskrieg. S. 755 ff.: Die Ermordung des Studenten Lessing in Zürich).
- Trogen.** Hg. v. Verkehrsverein. M. Abbildgn. 48 S. St. Gallen, Scheitlin. 70 Rp.
- Tschamber, K.** Gesch. d. Stadt u. ehemaligen Festung Hüningen von ihrer Entstehung bis in d. neueste Zeit. 294 S. St. Ludwig, Perrotin. 4 Fr. (R: ASchwZg. No. 46; SchwBibliogr. 24, No. 4).
- v. Tscharner, C. F.** Die Schweizerlegion Roverea u. deren erste Gefechte. (Berner Tagbl. No. 248—50, 53, 55). — Aus d. Leben Friedr. v. Kirchbergers: Kriegsjahre 1800—15. (Ebd. No. 116—130, 132—40).
- Türler, H.** Der „Adelsnachweis“ des Dr. Paul Salvisberg. Kritische Untersuchung. 31 S. Als Mskr. gedr. Bern. (R: Bund No. 76; Handels-Courier No. 66, 75).
- Urkundenbuch,** Wirtembergisches. Hg. v. k. Staatsarchiv. Bd. 6 (1261—8). 4°, 580 S. Stuttgart, Aue.
- St. Ursen-Kalender** 1894. Solothurn. Darin: Tod der Maria, spätgot. Schnitzwerk. — Wie der Kanton Solothurn entstanden ist. — Wappen der Solothurner Vogteien, Herrschaften, Stifte, Klöster u. Aemter.
- Vorgänge,** die polit., u. d. Feldzüge d. V Orte gegen die Franzosen 1798. (Aargauer Tgbl.)
- Vouga, E.** De l'âge des stations lacustres en Suisse. (L'Anthropologie 1893. 2<sup>me</sup> semestre).
- W.** Rückblick in d. Zuger-Gesch. 1798—1816; der Portiönlhandel. (Zuger Volksbl. Mai/Juni).
- Waldmann, Hans,** in der Gewerbegesetzgebung Alt-Zürichs. (Sonntagspost, Landbote No. 49—51).
- Wanner, St.** D. Appenzeller-Land. Kleine geogr. naturhist. Beschr. 88 S. St. Gallen, Kirschner. 1 Fr. 60.
- Waser, M.** Illustr. Schweizer-Geographie f. Schule u. Haus. M. 180 Illustr., 1 Karte u. 1 Wappentafel. 5. Aufl. 285 S. Einsiedeln, Benziger. 1 Fr 75. (R: SchwLehrerZg. No. 43).
- Wehrle, A.** Die Insel Reichenau. 12°, 104 S. Radolfzell, Druckerei Moruell. 1892.
- Weithase, H.** Gesch. d. Weltpostvereins. Strassburg, Heitz. 2 Mk. 50.
- Wettstein, Dr.** Der Neuenburgerhandel in preussischer Beleuchtung. (ZürchPost No. 295 u. 301).
- Wichmann, Fr.** Groppenfasnacht zu Ermatingen (SonntagsblThurgZg. No. 8).
- Wind, A.** Kaiserstuhl in Bild u. Gesch. 56 S. Baden, Doppler. 1 Fr. 25. (R: Vaterl. No. 163; NZZg. No. 201).
- Winteler, J.** Ü. einen römischen Landweg am Walensee mit sprachgeschichtl. Exkursen. 4°. 41 S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. 40. (ProgrKantonsschuleAarau 1893/4; R: SchwRundsch,



- 1894, II, S. 194; *WschrClassPhilol.* 11, S. 804—10; Erklärung v. Winteler in Glarn-Nachr. v. 30. Juli; *St. Gallerbl.* No. 34/5; *Süddeutsche Bl. f. höhere Unterrichtsanst.* 3, 8—11, mit Karten, von F. Haag).
- Wirz's** illustr. Weihnachts-Almanach für Aarau u. Umgebung. 1894. (Darin S. 5—21 das alte u. neue Aarau).
- Würgler, H.** u. **Wyss, H.** Meyringen u. Oberhasli. Meyringen, Brennenstuhl. 50 Rp. (R: *SchwLehrerZg.* 1895, No. 5).
- v. Wyss, G.** Geschichte d. Historiographie in d. Schweiz. Hg. durch d. Allg. Geschichtf. Ges. d. Schweiz. 1. Lief. 8°, 80 S. Zürich, Fäsi. 1 Fr. 60.
- Yung, E.** Zermatt et la vallée de la Viège. Avec 150 illustr. Gr. 4°, 102 p. Genève, Thévoz.
- Zeitschrift** für d. Gesch. d. Oberrheins. Bd. 48 (N. F. Bd. 9). Hg. v. d. bad. hist. Kom. Darin: R. Fester, Die Fortsetzung der Flores temporum v. Reinbold Slecht (1366—1444). — E. Waldner, Rechte u. Güter der Dompropstei v. Konstanz in Colmar u. Umgegend. — F. W. E. Roth, Otto Brunfels. — A. Cartellieri, Zu Nikolaus v. Butrinto. — N. Kautzsch, Ulr. Richenthals Chronik d. Konstanzer Konzils. — H. Witte, Ein Steckbrief v. 1430. — A. Meister, Versuch der Stadt Strassburg um Aufnahme in d. eidg. Bund 1584—6; Bündnis Strassburgs mit Zürich u. Bern 1588.
- Zemrich, J.** Verbreitung u. Bewegung der Deutschen in d. franz. Schweiz. Stuttgart, Engelhorn. 5 Fr. 10. (Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskunde, hg. v. Kirchhoff. Bd. 8, Heft 5. S. 361—405, mit Karte).
- Zösmair, J.** D. Ansiedlungen d. Walser i. d. Herrschaft Feldkirch 1300—1450 (32. Jb-VorarlbergMusVer. 1893).
- Zuppinger, J. C.** Die Prämonstratenser-Abtei Rüti. 91 S. Beitr. z. Heimatkunde. Lese-gesellsch. Rüti. (Zürich).
- Zürcher-Geschlechter**, hervorragende, aus d. vorigen Jahrh. (*TagesAnzZürich* No. 10 ff., 35 ff.)

(Fortsetzung folgt).

---

### Zur Beachtung.

Frühere Jahrgänge und einzelne Nummern des Anzeigers können, so weit vorrätig, bei dem Bibliothekar der Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Emil Blösch in Bern, bezogen werden.

---

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

---

**Beilage:** Inventare schweizerischer Archive S. 145—152.